

dige Bedingung', die nach einem derzeitig bestehenden Konsens der logisch-linguistischen Präsuppositionsanalyse die *Wahrheit* vorausgesetzter Aussagen betrifft, wird von Bellert auf den Glauben eines Sprechers relativiert. Damit müssen die Voraussetzungen eines von einem Sprecher angemessen verwendeten Satzes nicht erfüllt (wahr) sein, sondern nur von dem Sprecher in einem idealisierten Sinne für wahr gehalten werden. Es kommt nach Bellert also nicht auf die "Tatsache" an, sondern auf den "Glaube[n] des Sprechers an diese Tatsache" (ebd.: 5). Diese kognitive Relativierung und das Angemessenheitskriterium dürften wohl eindeutig dafür sprechen, daß Bellert einen pragmatischen Präsuppositionsbegriff verwendet. Als Kriterium für die Unterscheidung zwischen semantischen (oder logischen) und pragmatischen Präsuppositionen kann gelten, daß der semantische Begriff auf den Wahrheitswert von Sätzen, der pragmatische hingegen auf die Angemessenheit ihrer Verwendung Bezug nimmt (vgl. dazu Blau 1978: 60; auch Pasternack/Thomé 1984: 160). Bellerts theoretische Ausführungen beziehen sich also, soweit sie sich rekonstruieren lassen, auf einen pragmatischen, ihre Analyse der Beispiele jedoch auf einen semantischen Präsuppositionsbegriff, da sie eindeutig auf den (tatsächlichen) Wahrheitswert vorausgesetzter Aussagen rekurriert. Deutlich wird dies auch an der implizit semantischen und damit nicht akzeptablen Begriffsbestimmung von "Angemessenheit": Im Gegensatz zu Bellerts Behauptung bilden nicht die Bedeutungen von Äußerungen das Kriterium für ihre angemessene Verwendung (zumindest nicht primär), sondern z.B. ihre Zweckmäßigkeit oder Informativität in einem bestimmten Äußerungskontext. (Auf den Zusammenhang zwischen semantischen und pragmatischen Aspekten der Sprachanalyse wird noch ausführlich in der Untersuchung fiktionaler Rede einzugehen sein.)

⁶⁹Vgl. Pasternack 1979: 61.

⁷⁰Vgl. Bellert 1972: 6, 8 u.ö.; Pasternack 1979: 61.

⁷¹Vgl. dazu und zum folgenden Pasternack/Thomé 1984: 158ff.

⁷²Ebd.: 158. – Die Einwände lassen sich auch gegen Titzmann 1977 vorbringen, der ebenfalls, wenn auch unter abweichender Fragestellung, mit Bellerts "Quasi-Implikationen" arbeitet. "Quasi-Implikationen", die Titzmann nicht gerade klärend – "Propositionen" nennt (ebd.: 180), sind für ihn semantische und pragmatische Präsuppositionen und zugleich implizite oder explizite "Folgerungen aus Sätzen". Auch sein Folgerungsbegriff ist zu unpräzise, um operationalisierbar zu sein (das zeigen nicht zuletzt seine Beispiele 'gefolgter' "Propositionen"; ebd.: 180ff., 183f.), was im übrigen auch gegen sein darauf aufbauendes Konzept des kulturellen Wissens als "pragmatische Präsupposition" von Texten spricht (vgl. ebd.: 263ff.).

⁷³Vgl. dazu Pasternack/Thomé 1984: 160, 164ff.

⁷⁴Pasternack 1979: 63.

⁷⁵Vgl. dazu Pasternack/Thomé 1984: 158ff.

⁷⁶Zur argumentierenden Diskussion als Entscheidungsverfahren in der Literaturwissenschaft vgl. v. Savigny 1976: 14ff.

⁷⁷Vgl. dazu noch einmal oben S. 56ff.

⁷⁸Vgl. dazu die Einteilung der Bewertungstypen bei Sager 1982: 51–56. Meine Einteilung verläuft insofern nicht parallel mit Sagers, als er auch solche Bewertungshandlungen, die hier 'implizit' genannt werden, über den propositionalen Gehalt zu bestimmen versucht. Die Abgrenzungsschwierigkeiten, in die Sager dabei gerät (ebd.: 55f.), vermeidet die hier vorgeschlagene Typologie.

⁷⁹Vgl. dazu Zillig 1982: 40ff., der – allerdings unter anderer Fragestellung – die Subjektivitätsanzeige auch der (Austinschen) explizit performativen Formeln in bewertender Rede nachweist.

⁸⁰Vgl. Zillig 1982: 136.

⁸¹Ersteres, bis auf einige 'Randbemerkungen', bei Zillig 1982, letzteres bei Sager 1982: 56.

⁸²Vgl. Sager 1982: 57.

⁸³Vgl. Zillig 1982: 69f.

⁸⁴Sandig 1979: 139; Hervorhebungen von mir.

⁸⁵Vgl. auch Urmson 1950: 155f., 165f.

⁸⁶Zum folgenden vgl. Sandig 1979: 141–155; auch Sandig 1978: 159–162.

⁸⁷Vgl. dazu Aschenbrenners (1971) umfangreiche Analyse wertend verwendeter Nomina, Adjektive und Verben des Englischen.

⁸⁸Zum Problem der Bestimmung von Wertausdrücken vgl. Zillig 1982: 70–75.

⁸⁹Vgl. dazu Sandig 1979: 150ff. und 1978: 160. Die Bezeichnungen der Bewertungsarten werden im folgenden von Sandig übernommen.

⁹⁰Beispielsätze für kotextuelle Bewertungsarten sind per definitionem nur schwer zu konstruieren, da der Textzusammenhang zumeist komplexer als ein Satz sein muß.

⁹¹Der Satz ist Musils Rezension zu Sternheims *Busekow* entnommen (Musil 1981, Bd. 9: 1459).

⁹²Sandig 1979: 145.

⁹³Musil 1981, Bd. 9: 1463.

⁹⁴Vgl. dazu Sandig 1979: 151f. Sandigs Beispiele zur Funktion sozialer Topik in einem Text lassen sich auch auf andere Bereiche übertragen.

⁹⁵Vgl. Sandig 1979: 154.

⁹⁶Siehe dazu oben S. 58.

⁹⁷An dieser Stelle ist auf den Unterschied zwischen dem argumentationstheoretischen Vorgehen Grewendorfs 1975 und v. Savignys 1976 und dem Vorgehen in dieser Arbeit hinzuweisen: Grewendorf und v. Savigny ziehen in ihren Untersuchungen Wertungen als einen Argumenttyp neben anderen heran, um literaturwissenschaftliche Argumentationsweisen zu analysieren (vgl. dazu Grewendorf 1975: 20; v. Savigny 1976: 38). In der vorliegenden Untersuchung wird dagegen die Stellung von Bewertungen in Argumentationen zum Ausgangspunkt genommen, um diese Bewertungen weiter zu analysieren. Grewendorf und v. Savigny fragen nicht nach der Funktionsweise von Wertungen, sondern belegen stattdessen, daß und mit welcher argumentativen Stärke ästhetische Wertungen in literaturwissenschaftlichen Argumentationen verwendet werden. Wenn auch in beiden Fällen die Tatsache, daß argumentierende, nicht-literarische Texte auf bestimmte argumentative Strukturen hin analysiert werden, übereinstimmt, so unterscheiden sich doch Fragestellung und Vorgehensweise.

⁹⁸Vgl. dazu auch Heringer u.a. 1977: 268f.

⁹⁹In den Ansätzen der Praktischen Semantik werden analoge Fälle in Argumentationen deshalb nicht behandelt, weil in der Dialogsituation, auf die sie sich beziehen, die Möglichkeit des Infragestellens und, daran anschließend, des Einstiegs in eine neue Argumentationshandlung gegeben ist, die dann die als Schlußpräsupposition fungierende Aussage der ersten Argumentationshandlung zu rechtfertigen versucht. Vgl. dazu auch Schwitalla 1977: 32–37.

¹⁰⁰Toulmin 1958: 103–107; vgl. dazu auch S. 59f. dieser Arbeit.

¹⁰¹Siehe oben S. 83.

¹⁰²Siehe dazu oben S. 86.

¹⁰³Siehe dazu oben S. 88ff.

¹⁰⁴Vgl. dazu die Vorschläge für eine Weiterführung des Verfahrens in Abschnitt 3.4.

¹⁰⁵Siehe oben S. 82. und 89.

¹⁰⁶Vgl. dazu z.B. S. 69 und 73f. dieser Arbeit.

¹⁰⁷Musil 1981, Bd. 9: 1457f.

¹⁰⁸Im folgenden sollen zur besseren Übersichtlichkeit die dem Text zugeordneten Beschreibungs- und Klassifikationskategorien für Bewertungshandlungen kursiv hervorgehoben werden.

¹⁰⁹Vgl. dazu Baur 1980: 397ff. und 403f.

- 110 Ein Beispiel hierfür ist Musils Besprechung des Romans *Das Grimmingtor* von Paula Grogger, in Musil 1981, Bd. 8: 1170–1180.
- 111 Vgl. dazu Großklaus' Ausführungen über mehrstellige konnotative Repräsentation in der "Wert-Verständigung", in Großklaus 1981: 179–183, auch 178.
- 112 Gerade in solchen Fällen knapper und metaphorischer Bezeichnung eines Phänomens, wie es in der hier besprochenen Textstelle angedeutet wird, ist der Rekurs auf einen kulturellen 'Hintergrund' besonders problematisch (vgl. auch Titzmann 1977: 263–268 und 271ff.). In diesem Beispiel könnte von dem Begriff "Landschaftsmalerei" ausgegangen werden und Musils, allerdings später entstandenen, Ausführungen über impressionistische Malerei (vgl. "Kunst-Ein- und Ausdrücke", Musil 1981, Bd. 8: 1481f.) einbezogen werden, in denen Musil – wie in der Zech-Rezension – den visuell-registrierenden, allerdings auch den illusionären Charakter dieser künstlerischen Verfahrensweise betont.
- 113 Siehe oben S. 141f.
- 114 Hier ist noch einmal zu betonen, daß es in diesem Anwendungsbeispiel weniger um inhaltliche Interpretationsergebnisse als vielmehr auf die Demonstration des Verfahrens ankommt. Die normativen Aussagen, die im folgenden als Schlußpräsupposition rekonstruiert werden, sind sicherlich 'irgendwie' schon an der Formulierung der Argumente und der Konklusion abzulesen, was allerdings auch eine Folge davon ist, daß die Bewertungshandlungen dieses Textes detailliert beschrieben wurden. Es soll jedoch – um es zu wiederholen – gezeigt werden, daß solche de facto in Interpretationen gezogenen 'Schlüsse' auf zugrundeliegende Werte sich prinzipiell nachvollziehbar und in einem werttheoretischen Rahmen einsehbar herleiten lassen.
- 115 Die adverbiale Quantifizierung "oft" wird in dieser Formulierung sinngemäß auf die Nominalphrase übertragen ('vielen').
- 116 Genau genommen, müßte hier eine zweite Argumentation angeschlossen werden, die auf eine Rechtfertigung der Zuschreibung von "Beobachtung und Konzentration" zu den Gedichten abzielt. Ihre Argumente wären die eigenschaftsprädizierenden Aussagen des zweiten Absatzes, ihre Konklusion die Behauptung 'Die Gedichte zeichnen sich durch die Merkmale "Beobachtung und Konzentration" aus'.
- 117 Vgl. z.B. Anderegg 1983: 162, der im übrigen in seiner Gegenüberstellung von konventionalisierter oder "instrumentalisierter" und "poetischer Sprache" die Bedeutung von Konventionen auch für die Sprachverwendung in literarischen Texten zu unterschätzen scheint; vgl. ebd. bes. 164.
- 118 Siehe dazu oben S. 114ff.
- 119 Vgl. dazu auch Hintzenberg/Schmidt/Zobel 1980: 62–69. Eines der Ergebnisse ihrer umfangreichen Befragung, das im übrigen nur für den "belletristischen" Aspekt des "allgemeinen Literaturbegriffs" der Befragten gelten dürfte (vgl. ebd.: 63), lautet, "daß Wahrheit im referenzsemantischen Sinne zu den Werten gehört, die für die Zuschreibung von Literarizität am unwichtigsten sind" (ebd.: 65). Die Daten, auf die sich die Verfasser stützen, lassen sich aber nicht nur dahingehend interpretieren, daß es für die Zuschreibung des Begriffs 'literarisch' irrelevant sei, ob sich die geschilderten Ereignisse tatsächlich zugetragen haben oder ob es die genannten Personen und Objekte tatsächlich gegeben habe; sie können auch besagen, daß Fiktionalität – vorausgesetzt, man sieht den Verzicht auf 'Wahrheit' im Sinne von Referenzialisierbarkeit als ein zentrales Merkmal für Fiktionalität an – eine der Eigenschaften ist, die am häufigsten mit Literarizität verbunden werden.
- 120 Vgl. Schmidt 1975: 188; als ein Beispiel für die Gleichsetzung beider Begriffe: Brackert/Lämmert (Hg.) 1977, Bd. 1: 285.
- 121 Zur Differenzierung von Fiktionalität und Ästhetizität vgl. Anderegg 1983.
- 122 Vgl. Ihwe 1979: 212; ebenfalls Gabriel 1975; Schmidt 1975: 170–190; Scholz 1984; nicht immer ganz klar in seiner Begriffsverwendung: Anderegg 1973.

- 123 Vgl. dazu noch einmal oben S. 28ff. – Eine der Konsequenzen dieses Vorgehens ist, daß ontologische Probleme wie Fragen nach den Existenzweisen fiktiver Objekte relativ zur verwendeten Sprache analysiert, d.h. auf der semantischen Ebene diskutiert werden. Was es gibt bzw. was als existent angenommen wird, wird zur Frage nach den ontologischen Verpflichtungen, die ein Sprecher eingeht, wenn er eine bestimmte Sprache verwendet. Die Relativierung der Ontologie auf die Sprachverwendung, die als anerkannte methodische Prämisse 'der' sprachanalytischen Philosophie gelten kann, akzeptieren die meisten der im folgenden berücksichtigten Autoren. Auf die philosophische Diskussion über Ontologiekriterien kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. dazu z.B. Trapp 1976: bes. Kap. III.
- 124 Fraglich ist aber, ob ein logisch-semantisches Verfahren Entscheidendes zur Bedeutungsanalyse fiktionaler Rede beitragen kann (vgl. dazu Routleys Bedenken in Routley 1979); die Möglichkeiten, für literaturwissenschaftliche Zwecke auf solche Ansätze zu rekurren, sollten wohl nicht überschätzt werden (vgl. dazu Pasternack/Thomé 1984: bes. 158ff.). Forderungen wie die Ihwes, "daß einzig und allein die Angabe einer formalen, und insbesondere einer prädikatenlogischen Sprache, die den Standardbedingungen genügt (Vollständigkeit, Ableitbarkeit, Entscheidbarkeit), eine hinreichende Garantie bietet, um den Begriff der 'Fiktion' zu explizieren" (Ihwe 1979: 248), scheinen mir einen Maßstab anzusetzen, der zu sehr an formalen Sprachen ausgerichtet ist und wohl schon für die Semantik der natürlichen Sprache – man denke an Phänomene wie Selbstreferentialität oder Paradoxien – nicht einlösbar ist. Auch Adaptionen umstrittener philosophischer Positionen, wie Ihwes an Goodman anknüpfendes Plädoyer für eine nominalistische Semantik der Literatur (Ihwe 1985: Kap. 1), führen m.E. zu keiner "solide[n] semantische[n] Grundlage" – wie Gabriel (1975: 81) und Ihwe (1979: 226) sie gefordert haben –, die dazu dienen kann, "unser Interesse an fiktionaler Literatur überhaupt erst zu verstehen und dann zu rechtfertigen" (Gabriel 1975: 80f.). Auf der anderen Seite scheinen mir neuere literaturwissenschaftliche Arbeiten zum Thema Fiktionalität hinter den erreichten Diskussionsstand zurückzugehen, wenn die Relevanz sprachanalytischer Ansätze mit Hinweis entweder auf ihre geringe praktische Anwendbarkeit im Umgang mit einzelnen Texten oder auf ihren Mangel an Komplexität bestritten und dies zum Anlaß genommen wird, wieder zu terminologisch und sachlich unklaren Substantivierungen zurückzukehren, die zwar recht 'komplex', dafür aber kaum in der Lage sind, die unter sie gefaßten Phänomene abzugrenzen. Beispiele finden sich in Iser 1983.
- 125 So Searle 1979a; Castañeda 1979; Künne 1983; vgl. auch die Übersicht bei Rorty 1983.
- 126 Anderegg 1983: 157.
- 127 Searle 1979a: 66.
- 128 Siehe auch Koppes vergleichbares Vorgehen bei der Bestimmung "ästhetischer Rede", Koppe 1983: bes. 124ff.
- 129 Vgl. Anderegg 1983: 167f.; Iser 1983: 126, 132, 139, dagegen 144.
- 130 Zum hierbei vorausgesetzten Zusammenhang von Ontologie und Semantik vgl. Anm. 123 dieses Kapitels.
- 131 Zur Referenz als existenzindifferenter Relation vgl. Künne 1983, wo es u.a. heißt: "Eine Relation R ist genau dann existenzindifferent, wenn aus 'aRb' nicht folgt, daß es etwas gibt, zu dem a in der Beziehung R steht." (ebd.: 23, vgl. auch 294).
- 132 Beispiele und eine schlüssige Argumentation für diesen Standpunkt finden sich bei Künne 1983; zur entgegengesetzten Interpretation vgl. z.B. Searle 1969: 77. Es gibt sicherlich Eigennamen oder – allgemeiner gesprochen – singuläre Terme, die nichts bezeichnen, da ein entsprechender Gegenstand nicht existiert. Aber selbst sogenannte leere singuläre Terme haben eine

- Verweisungs- oder Bezugnahmefunktion. Sie scheint mir zumindest ein notwendiges Kriterium für die Semantik singularer Terme zu sein.
- ¹³³Vgl. Searle 1979: 71f.; Rorty 1983: 74.
- ¹³⁴So Pavel 1979.
- ¹³⁵Vgl. Parsons 1974; auch die Darstellung bei Rorty 1983: 80ff. und die zusammenfassende Übersicht neuerer Literatur bei Ihwe/Rieser 1979: 65 mit anschließender Diskussion der Ansätze.
- ¹³⁶Vgl. z.B. Searle 1979a: 70ff.; Castañeda 1979.
- ¹³⁷Vgl. dazu Künne 1983: 292; Iser 1984: 96, 98.
- ¹³⁸Searle 1979a: 65–68. Vgl. auch Gabriel 1975: 45f., 52.
- ¹³⁹Searle 1979a: 62.
- ¹⁴⁰Ebd.: 66.
- ¹⁴¹Es ist nur ein notwendiges Kriterium für konkrete singuläre Terme in fiktionaler Rede, daß die Gegenstände, auf die sie sich beziehen, real nicht existieren. Der Versuch, mithilfe konkreter singulärer Terme auf reale Gegenstände Bezug zu nehmen, kann auch in nicht-fiktionaler Rede scheitern. 'Referenz auf reale Gegenstände' läßt sich verstehen als Bezugnahme mit sprachlichen Ausdrücken auf Gegenstände, denen im "Wirklichkeitsmodell" einer Kommunikationsgemeinschaft außersprachliche Realität zugeschrieben wird. Sie ist also eine Relation, die innerhalb des "Handlungs- und Kommunikationssystems einer Gesellschaft" festgelegt wird; vgl. Schmidt 1976: 45. Gegenstände, die in diesem Sinne real nicht existieren, können sehr wohl Bestandteil unserer allgemeinen Ontologie sein; zur Explikation des Verhältnisses 'Wirklichkeit – Unwirklichkeit' in der sprachanalytischen Philosophie vgl. Künne 1983; bes. seine Ausführungen zu Freges Standpunkt: 64ff.
- ¹⁴²Vgl. Gabriel 1975: 45f.
- ¹⁴³Frege 1918/19: 63. Frege spricht in diesem Zusammenhang von "Scheinbehauptungen".
- ¹⁴⁴Vgl. z.B. Frege 1969: 252.
- ¹⁴⁵Gabriel 1975: 127.
- ¹⁴⁶Vgl. ebd. Ursprünglich (im Anhang) hatte Gabriel als Definition vorgeschlagen: Ein Text ist per definitionem genau dann fiktional, wenn der Text weder einen wahren noch einen falschen Satz enthält. Diese Wahrheits- bzw. Falschheitsbedingung ist implizit und unter Berücksichtigung der Sätze, die aufgrund von Präsuppositionsfehlern weder wahr noch falsch sind, in die erweiterte und differenzierte Definition eingegangen.
- ¹⁴⁷Vgl. Searle 1969: 44ff. und 121ff.; Gabriel 1975: z.B. 16–20.
- ¹⁴⁸Searle 1969: 82.
- ¹⁴⁹Vgl. ebd.: 77.
- ¹⁵⁰Siehe dazu oben S. 167.
- ¹⁵¹Diese Differenzierung lehnt sich an Künne 1983: 294 an, allerdings wird hier, anders als bei Künne, die Quasi-Referenz der 'gewöhnlichen' Referenz gegenübergestellt.
- ¹⁵²Eine Konsequenz aus der Annahme fiktiver Objekte als Teilbereich abstrakter Objekte ist die These, Fiktionalität in diesem Sinne drücke eine mögliche Beziehung von Sprache zur Wirklichkeit unter anderen – hypothetischen, irrationalen etc. – aus. Sie trifft sich insofern mit Iser's triadischem Modell bzw. mit seiner Bestimmung "des Fiktiven" als zwischen "Realem" und "Imaginärem" vermittelnden "intentionalen Aktes", als in beiden Fällen eine einfache Dichotomie von Realität und Fiktion, wenn auch in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen theoretischen Begründungen, vermittelt wird; vgl. Iser 1983: 123.
- ¹⁵³Gabriel 1975: 38.
- ¹⁵⁴Ebd.
- ¹⁵⁵Vgl. Künne 1983: 310ff. und Castañeda's Explikation des "story operator", Castañeda 1979: 44f.
- ¹⁵⁶Vgl. dazu Anderegg 1973: 106 u.ö.; Warning 1983: 193f.

- ¹⁵⁷Ebd.: 191.
- ¹⁵⁸Auch wenn man ihn auf literarische Texte bezieht, ist dieser Intensionsbegriff von dem der 'Autorintention' zu unterscheiden. Letzterer ist das Konstrukt einer Interpretationstheorie, die den realen Autor eines Textes – oder ein Äquivalent – zum Maßstab einer 'adäquaten Textkonkretisation' macht. Er ist also ein interpretationstheoretischer Begriff, während die Annahme, der Verfasser eines fiktionalen literarischen Textes beabsichtige, sich fiktionaler Rede zu bedienen, auf Bedingungen zur Bestimmung und Differenzierung einer Diskursform zurückgeht. Da es sich um zwei verschiedene Phänomene in unterschiedlichen theoretischen Argumentationszusammenhängen handelt, wirken Verbindungen, wie Searle 1979a: 66 sie herstellt, irreführend. Vgl. auch Schmidt 1975: 176, 183, 187f.
- ¹⁵⁹Vgl. dagegen Iser 1983: 127f., dessen Auffassung terminologisch und in Hinsicht auf den Phänomenbereich, auf den zur Explikation der Begriffe 'fiktionaler Rede' bzw. 'Fiktionalität' Bezug genommen wird, von der hier vertretenen abweicht. Iser verwendet den Begriff 'Intention' nicht zur Bestimmung fiktionaler Rede, sondern zieht eine der Komponenten, mit deren Hilfe er Fiktionalität bestimmt, heran, um die "Intentionalität" von Texten zu erfassen: Intentionalität ist ein Produkt eines der "Akte des Fingierens" (ebd.: 128), nämlich der "Selektion", ist also eine per definitionem gegebene Eigenschaft fiktionaler Texte.
- ¹⁶⁰Zur Pragmatik und ihrer geschichtlichen Entwicklung vgl. die kurze Darstellung bei Stalnaker 1980.
- ¹⁶¹Gabriel 1975: 28; vgl. auch die dort angegebene "formale" Formulierung der Definition.
- ¹⁶²Ebd.: 30.
- ¹⁶³Ebd. Gabriels "semantische Theorie der Literatur" müßte also korrekterweise eine 'pragmatische Theorie der Literatur' genannt werden.
- ¹⁶⁴Es ist bereits angedeutet worden, daß die hinreichenden Bedingungen für fiktionale Rede den Intensions- bzw. Rezeptionsbegriff enthalten, da Gabriel diese Bedingungen im Sinne der Searleschen Sprechakttheorie versteht; vgl. dazu oben S. 219–222.
- ¹⁶⁵Vgl. Hamburger 1957: 39ff., 75f.
- ¹⁶⁶Vgl. Ihwe 1979: 232.
- ¹⁶⁷Vgl. Hamburger 1957: 39ff.
- ¹⁶⁸Ebd.: 40.
- ¹⁶⁹Ebd.
- ¹⁷⁰Nach Hamburger ist die sogenannte "Er-Erzählung" – die reine epische Dichtung ohne Aussagesubjekt – die einzige epische Fiktion oder Mimesis (vgl. ebd.: 22). Fiktion ist "Vergegenwärtigung" der erlebten Rede, wobei mithilfe der "Verben der inneren Vorgänge" die Gestalten mit "fiktiven Ich-Origines" (41, 44) "erlebbar" werden (vgl. 44, 48ff). Die reine "Ich-Erzählung" dagegen ist eine "Quasi- oder fingierte Wirklichkeitsaussage" (239, auch 224, 233 u.ö.) mit realem Aussagesubjekt und realer Ich-Origo. Zwischen Fiktion und fingierter Wirklichkeit besteht ein ebensolcher "kategorialer Unterschied" wie zwischen der "Quasi- und der fiktiven Vergangenheit" (239), während Hamburger zwischen 'realer' und "Quasi- oder Als-ob-Wirklichkeit" (238) nur einen "Gradunterschied oder ein Übergangsverhältnis" wie zwischen der wirklichen und der "Quasi-Vergangenheit" (239) sieht.
- ¹⁷¹Ebd.: 27f.
- ¹⁷²Ebd.: 41f.
- ¹⁷³Ebd.: 33. Ein Satz wie 'Dieser Mann war gestern hier' wäre nach Hamburger per definitionem eine fiktionale Aussage.
- ¹⁷⁴Vgl. auch ebd.: 24.
- ¹⁷⁵Ihwe 1979: 232.
- ¹⁷⁶Vgl. ebd.: 232f.

- 177 Ohne hier näher auf wahrheitstheoretische Probleme eingehen zu können, sei nur angemerkt, daß sich Korrespondenz als Definition und Kohärenz als Kriterium der Wahrheit auffassen läßt. Zu diesem Standpunkt und zur Typologie neuerer Wahrheitstheorien vgl. Puntel 1978; zum Verhältnis von Korrespondenz und Kohärenz auch Blau 1987: 6ff.
- 178 Diese eher formale, metasprachliche Bedingung für die Wahrheit fiktionaler Aussagen macht auch den Zusammenhang zwischen dem Fiktionalitätsproblem und Problemen einer Interpretationstheorie deutlich.
- 179 Ihwe 1979: 237–240.
- 180 So Ihwes These ebd.: 230.
- 181 Unter diesem Aspekt ließe sich die Sprecherintention als 'intentional unter einer Beschreibung' bezeichnen; vgl. oben S. 55 und Anm. 138 des 2. Kapitels.
- 182 Vgl. dazu Warning 1983: 204f. Die Annahme einer "spielerischen Identifikation", die das Rezipieren fiktionaler Texte vom Leser fordert, hebt das rezeptionstheoretische Problem auf, in welchem Verhältnis Reflexion und Identifikation stehen: Der sich identifizierende Leser verletzt schlicht den "fiktionalen Kontrakt[]" (ebd.: 205).
- 183 Das gilt für einleitende Formeln wie das "Es war einmal" im Märchen oder das Anrufen der Musen im Epos (vgl. Klotz 1965) ebenso wie für formale Signale wie den Zusatz "Erzählung" nach dem Titel eines literarischen Textes oder auch schon die äußere Präsentationsform literarischer Texte. Vgl. dazu auch Schmidt 1980: 140f.
- 184 Vgl. dazu die ausführliche Darstellung bei Iser 1984: bes. 114–143; auch Waldmann 1976: 81ff.; Warning 1983: 201f. – Waldmann 1976 betrachtet Fiktionalität unter kommunikationsästhetischer Perspektive. Der Tatsache, daß fiktionale Texte keine Wahrheit im korrespondenztheoretischen Sinne beanspruchen, begegnet er mit der Einführung des Begriffs "fiktionale Wahrheit". "Fiktionale Wahrheit" wird "konstituiert [...] durch ein innerliterarisches Verhältnis der Wirklichkeitsvorstellungen von Autor und Rezipient" (ebd.: 81). Sie basiert auf einer "kommunikative[n] Adäquanz [...] zwischen dem fiktionalen Wirklichkeitsangebot des Autors und der Wirklichkeitserwartung des Rezipienten" (ebd.). Die Annahme einer "kommunikativen Adäquanz" läßt Fiktionalität zu einer "kommunikativen Qualität" von Texten werden (84). Zugleich ist die fiktive Wirklichkeit, die ein Text entwirft, so Waldmann, durch die Aufhebung des "Realitätsbezugs" aber "autonom" und "selbstverifizierend" und "weist jeden kommunikativen Diskurs über sich, ihren Realitätsbezug und ihre 'Wahrheit' ab" (85). Fiktionalität ist also auch eine Eigenschaft, die Kommunikation entgegensteuert, sich ihr tendenziell entzieht. Diese Ambivalenz entsteht aber nur dadurch, daß Waldmann mit dem Begriff 'Fiktionalität' fiktionale Rede im engeren Sinn bezeichnet, also eine sich im Text manifestierende Diskursform, und zugleich die pragmatischen, konventionell geprägten Bedingungen ihrer Produktion und Rezeption. Fiktive Wirklichkeit als autonom zu rezipieren, wird so zu einer notwendigen Verhaltensweise, die sich aus dem Phänomen Fiktionalität selbst und nicht aus Ästhetikkonventionen ableitet. Ästhetizität literarischer Texte sieht Waldmann vielmehr als "formale Legitimation der Fiktionalität" an (92). Damit läge das Merkmal, das "ästhetische Texte" von nicht-ästhetischen unterscheidet, in der Fiktionalität der ersteren (vgl. 79), und der – therapeutisch wirksame – "soziale Freiraum" von Literatur wäre ebenfalls an deren Fiktionalität gekoppelt – eine These, die den Objektbereich von Literatur auf fiktionale, ästhetische Texte einschränken würde.
- 185 Vgl. Schmidt 1975: 188.
- 186 Die Annahme solcher kohärenzialer Kriterien ist nicht unproblematisch. Setzt man sie an die Stelle der korrespondenztheoretisch verstandenen wahrheitsfunktionalen Kriterien zur Beurteilung von Aussagen in nicht-fiktionaler Rede, so müssen sie eine analoge Funktion erfüllen können. Dabei dürfen

sie nicht so eng gefaßt werden, daß sie Inkonsistenzen auf semantischer Ebene verbieten, um nicht von vornherein eine Reihe fiktionaler literarischer Texte auszuschließen, die mit Widersprüchlichkeiten arbeiten. Die Möglichkeit kohärenzstiftender Funktionalisierung semantischer Inkonsistenzen bzw. einer Hierarchisierung der maximal konsistenten Texteinheiten muß gegeben sein. Vgl. auch Anm. 177 dieses Kapitels.

- 187 Standardbeispiel ist der Anfang von *Anna Karenina*: "Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist aber auf ihre eigene Weise unglücklich."
- 188 Ansätze dazu finden sich z.B. bei Ihwe/Rieser 1979; zu grundsätzlichen Schwierigkeiten dieser Position vgl. Anm. 124 dieses Kapitels.
- 189 So Schmidt 1975: 181, 183ff.; Warning 1983: 191, 194ff.
- 190 Vgl. dazu auch die Anlage der Untersuchung Meusch/Schmidt 1985, in der z.B. die Hypothese, die Ästhetik- und die Polyvalenzkonvention seien voneinander abhängig – bzw. erstere schließe letztere ein –, durch den empirischen Nachweis bestätigt wird, daß Leser, die der Ästhetikkonvention folgen, auch die Polyvalenzkonvention befolgen (ebd.: 392, 396, 398f.).
- 191 Beispielhaft für die enge Verbindung und zum Teil auch Vermischung der Fiktionalitätsbestimmung mit ästhetischen Normen ist Zimmermann 1977, insbes. S. 107f. Mit der Begründung, in ihr dominiere die "ästhetische Funktion", rechnet Zimmermann "alle fiktionale Literatur" zur "ästhetischen Literatur". Mit Mukarovsky charakterisiert er die ästhetische Funktion eines Textes als Konzentration auf seine "Konstruktion" und als das Herausheben aus unmittelbarem Praxisbezug. Fiktionale Literatur bestimmt Zimmermann als Literatur, die einen "indirekten Realitätsbezug oder [...] eine zweite Referenz" habe (ebd.: 101). Unter "zweiter Referenz" versteht er das Phänomen, daß der Leser fiktionaler Literatur durch die nur vorgegebene Referenz der "primären Kommunikation" (als Darstellung direkten kommunikativen Handelns) "auf den Text als Ganzes" und damit "auf die Ebene der sekundären Kommunikation" (als Kommunikation über das "Medium" Text, der auf dieser Ebene zur "Botschaft sekundärer Kommunikation" wird, ebd.: 99) verwiesen werde. Als Forderung an den Rezipienten, die sich aus der Fiktionalität eines Textes ableitet, ergibt sich also, dem Text "als Ganzes" Priorität einzuräumen, als Forderung aus der ästhetischen Funktion, das 'Wie' der sprachlichen Konstruktion in den Vordergrund zu stellen (vgl. auch ebd.: 108). Voraussetzung für beide Postulate ist die Annahme einer Aufhebung des direkten Realitätsbezugs, wobei allerdings dieser Begriff auf zwei verschiedene Weisen verwendet wird. Im Falle von Fiktionalität geht es um die Aufhebung direkter Referenz, im Falle der ästhetischen Funktion um die Forderung, Texte seien nicht unmittelbar auf die eigene Lebenspraxis des Lesers zu beziehen, was auch für nicht-fiktionale Texttypen gelten müßte (nach Zimmermann z.B. für Tagebuch, Autobiographie oder Essay, wenn sich ihr Autor auf die "sprachliche Konstruktion" konzentriert, ebd.: 108). Die "Dominanz der ästhetischen Funktion" in fiktionalen Texten ist also keineswegs identisch mit dem Sachverhalt der Aufhebung der Referenz, vielmehr besteht ein kategorialer Unterschied zwischen den beiden Phänomenen. Behaupten ließe sich jedoch, daß die Aufhebung der Referenz, wie sie fiktionale Rede charakterisiert, unterstützend auf die Forderung nach Abkoppelung vom direkten Praxisbezug wirkt. Diese Forderung selbst aber ist Resultat einer normativen Auffassung von 'Literatur als Kunst', einer neuzeitlichen Ästhetikkonzeption. Bezeichnenderweise enthält bereits Zimmermanns oben zitierte Bestimmung der "zweiten Referenz" solche, dieser Ästhetikkonvention verpflichtete, Elemente.
- 192 Schmidt 1980: 159; vgl. dazu auch Zimmermann 1977: 130f.
- 193 Schmidt 1980: 142.

- 194 Vgl. dazu Schmidts 'Reformulierung' der traditionellen Thesen von der Autonomie und dem Wirklichkeitsbezug literarischer Texte in Schmidt 1980: 145.
- 195 Vgl. dazu die von Schmidt (1975: 185f.) formulierte Regel, die mir jedoch selbst als überspitzte Formulierung einer in der literaturwissenschaftlichen Praxis vorfindbaren "sozio-historischen Konvention" verstanden, entschieden zu puristisch geraten zu sein scheint.
- 196 Vgl. z.B. die Ausführungen zur Funktion der Koreferenz für die semantische Organisation von Texten und für ihre 'Verarbeitung' in Bock 1978: 55-57. Dies ließe sich auch mit dem auf semantischer Basis gewonnenen Ergebnis Wimmers vereinbaren, der aufzeigt, daß in fiktionalen Texten dieselben referentiellen Mechanismen eingesetzt werden wie in nicht-fiktionalen Texten; vgl. Wimmer 1977: bes. 121-124.
- 197 Zimmermann 1977: 130; vgl. auch Anderegg 1973: 95ff., 107.
- 198 Dies scheint die Position Künnes zu sein, der das Verhältnis zwischen fiktionaler und nicht-fiktionaler Rede in einem als fiktional eingestuften Text, allerdings ohne Bezug auf Ästhetikkonventionen, problematisiert; vgl. Künne 1983: 293, auch 295f.
- 199 Vgl. Link 1976: 145.
- 200 Vgl. auch Titzmann 1977: 275ff.
- 201 Schmidt 1980: 143. Schmidt bezieht sich hier auf das Verhältnis von 'naiver' und die Ästhetikkonvention berücksichtigender Rezeptionseinstellung beim Lesen literarischer Texte allgemein. Seine Ausführungen lassen sich aber auf das Lesen fiktionaler Texte übertragen, wenn man die Frage nach der Wirksamkeit des Bezugs- bzw. "Referenzrahmens" als zentrales Problem der Rezeption fiktionaler Rede versteht.
- 202 Vgl. dazu noch einmal oben S. 10ff.
- 203 Die folgenden Überlegungen sind hypothetischer Natur und müßten erst empirisch bestätigt werden; vgl. dazu aber auch Link 1976: 161f.
- 204 Vgl. dazu Abschnitt 2.3.3.
- 205 Siehe oben S. 116.
- 206 Vgl. dazu Eibl 1976: 71f.; Link 1976: 142-145, 155 u.ö.
- 207 Link 1976: 25f. u.ö.
- 208 Vgl. Hart Nibbrig 1974: 115 und 116f.
- 209 Siehe dazu oben S. 117ff.
- 210 Zur Problematik solcher Interpretationskonstrukte vgl. z.B. Groeben 1977: 44-48.
- 211 Wie der Interpret mit auftretenden Widersprüchen umgeht, hängt von seiner Einstellung zur vereinheitlichenden Leistung einer Textanalyse ab. Wenn, wie im angenommenen Fall, der axiologische Wert einer Aussage mit Sentenzcharakter mit einem axiologischen Wert zweiter Ordnung in Konflikt gerät, wird wohl so vorgegangen werden, daß die Annahme, erstere sei nicht-fiktional, revidiert und die Aussage einer Instanz auf der fiktionalen Ebene zugeschrieben wird. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, die Widersprüche nebeneinander bestehen zu lassen, wie dies bei unvereinbaren axiologischen Werten zweiter Ordnung praktiziert werden kann.
- 212 Hart Nibbrigs Absicht ist es, solche wertenden Darstellungsweisen in verschiedenen Arten literarischer - hauptsächlich fiktionaler - Texte nachzuweisen, ihre jeweiligen Funktionen für die Gegenstandsgestaltung und ihre Wirkungen auf den Leser offenzulegen; vgl. Hart Nibbrig 1974: II, 32, 35, auch 37.
- 213 Vgl. dazu Abschnitt 3.1.1, z.B. S. 115f.; vgl. auch Link 1976: 26.
- 214 Siehe dazu oben S. 49-52.
- 215 Diese Auffassung von Wertungen zweiter Ordnung stimmt im übrigen mit der rezeptionsästhetischen These überein, daß die Ebene des "abstrakten Autors" als 'Schnittpunkt' des Textes mit der Realität aufgefaßt werden kann; vgl. dazu Link 1976: 22, auch 33.

216 Siehe dazu oben S. 46ff.

217 Wie die These von einer generellen Kommunikationsabsicht literarischer Texte widerspricht auch die Annahme einer Überzeugungsabsicht Fakten auf der 'realen Ebene' literarischer Texte, z.B. programmatischen Aussagen von Autoren. Sie tut dies in noch stärkerem Maße als erstere These, die sich immerhin darauf berufen kann, daß Autoren ihre Texte mit der Publikation öffentlich zur Diskussion stellen, auch wenn mit der Tatsache einer Veröffentlichung allein noch nichts über deren Motive bekannt ist. Widersprüche zu dem Bereich realer bzw. historischer Produktions- und Rezeptionsbedingungen können die theoretischen Annahmen zwar nicht widerlegen, zeigen aber an, daß das Modell zu Reduktionen des Objektbereichs führt, und verringern seine Plausibilität.

218 Zuvor muß eine Schwierigkeit erwähnt werden, vor der eine Diskussion dieser "Studien" steht. Auch Hart Nibbrig erläutert seine werttheoretische Position, indem er sich Theoretikern wie Peirce, Morris, Searle, Mukarovsky u.a. anschließt. Seine Berufung auf - im weiteren Sinne - analytische Theoretiker steht aber im Widerspruch zu seiner recht eigenwilligen und ungenauen Verwendung eingeführter Begriffe und zu einer assoziationsreichen Sprache, die es schwer macht, die Argumentation nachzuvollziehen oder überhaupt Argumente zu finden. Die folgende Darstellung bemüht sich um Klarheit, setzt sich damit aber dem Vorwurf aus, die Begriffe Hart Nibbrigs um einige ihrer 'Bedeutungskomplexe' oder Nuancierungen zu verkürzen.

Als exemplarisch für Hart Nibbrigs ungenaue Begrifflichkeit sei seine Erläuterung des Verhältnisses von 'Wahrheit', 'Geltung' und 'Wertaussage' angeführt: "Wer etwas als wahr behauptet, behauptet implizit die Geltung der entsprechenden Kriterien, die das Urteil erlauben, und macht eine Wertaussage. [...] Sie [die Geltung, S.W.] vermittelt zwischen der inhaltlichen und der formalen Ebene des Wahrheitsbegriffs, der bei allem Werten im Spiel ist: zwischen dem Wahrheitswert der ausgesagten Werte und der Wahrheit der Wertaussage." (Hart Nibbrig 1974: 33) Hart Nibbrig verwendet den Begriff 'Wahrheit' in diesem Zitat auf zwei verschiedene Weisen. Als 'wahr' bezeichnet er einmal eine Aussage oder - dies wird nicht klar - einen ausgesagten Sachverhalt. Wahrheit wäre also, je nach Standpunkt, als Korrespondenz- oder Kohärenzwahrheit zu verstehen. Mit dieser Begriffsverwendung ist es aber nicht verträglich, wenn Hart Nibbrig auch Werten einen "Wahrheitswert" zuschreibt, wobei anzumerken ist, daß "Wahrheitswert" als logisch definierter Begriff hier fehl am Platze ist, auch wenn es Hart Nibbrig wohl eher auf die prägnante Verbindung von 'Wahrheit' und 'Wert' ankommt. 'Wahrheit' ist hier zweitens als eine mehr oder weniger umgangssprachliche Bezeichnung für die Geltung von Werten aufzufassen. Von der "Wahrheit der Wertaussage" zu sprechen, kann nur heißen, daß sowohl die Aussage über Sachverhalte wahr (im ersten Sinne) sein soll als auch der vorausgesetzte Wert gelten soll. 'Geltung' kann sich auch hier auf das zweite, unspezifische Verständnis von Wahrheit beziehen, womit die Aussage über ihre vermittelnde Leistung tautologisch wird. Darüber hinaus kann Hart Nibbrig seine Annahme, daß jede Behauptung, eine Aussage oder ein Sachverhalt sei wahr, zugleich eine Wertaussage sei, nicht plausibel machen. Diese These, die im übrigen von einigen Wertphilosophen vor allem des beginnenden 20. Jahrhunderts vertreten wurde, ist keineswegs so selbstverständlich, daß sie eine Begründung entbehren könnte. Zumindest solange eine solche Fundierung fehlt, ist daran festzuhalten, daß nicht jede Behauptung, ein beliebiges Kriterium gelte, bereits wertet und nicht jedes Kriterium, das ein Urteil zu fällen erlaubt, ein Wertkriterium ist. Eine Aussage wie 'Es ist wahr, daß Hart Nibbrig in der Einleitung seines Buches *Ja und Nein* C. W. Morris zitiert' zählt also nicht notwendigerweise zu den Wertaussagen.

- ²¹⁹Hier und im folgenden werden die Seitenangaben aus Hart Nibbrig (1974) den Zitaten in Klammern nachgestellt.
- ²²⁰Zum Begriff der "Entscheidungsfrage" sei nur angemerkt, daß das binäre Ja/Nein-Konzept, das Hart Nibbrig hier anlegt, doch wohl zu stark vereinfacht. Das 'tertium non datur' gilt allenfalls für formale Wissenschaften wie die Mathematik, sicherlich aber nicht für perspektivegebundene Äußerungen, um die es hier geht. Da Hart Nibbrig aber bereits das Problem der Perspektivität von Bewertungen mit dem der Geltung verbindet (ebd.: 22) und die Frage nach der Geltung, als "Entscheidungsfrage" gestellt, wohl nur lauten kann 'Gilt A, ja oder nein?', wird die Reduktion nachvollziehbar. Diese Formulierung würde Hart Nibbrig allerdings für unzulässig erklären, da die "Geltungsfrage" in einer "Entscheidungssituation" nicht mit einem schlichten 'Ja' oder 'Nein' beantwortet werden könne, denn "Geltung weist ins Offene ihrer eigenen Befragbarkeit, in der ihre Kriterien fortschreitender Verwandlung unterliegen" (ebd.: 33). Daß Fragen wie 'Was gilt?', 'Welcher Wert gilt?' o.ä. nicht mit 'ja' oder 'nein' zu beantworten sind, ist trivial. In einer "Entscheidungssituation" kann diese Frage aber wohl nur als "Entscheidungsfrage" formuliert werden, und auch wenn der Fragende versuchen würde, sämtliche 'sich verwandelnden' Kriterien zu berücksichtigen – falls er sie erkennen kann –, indem er eine Reihe von Fragen mit 'wenn-dann'-Struktur stellt – letztlich kommt er, per definitionem, um den "Ja/Nein-Schematismus" der Hart Nibbrig'schen "Entscheidungsfrage" nicht herum.
- ²²¹Auslöser dafür, daß der Leser die unspezifische "Frage, was gelte", stellt, scheint eine Irritation, ein Unverständnis auf seiten des Lesers zu sein, das aber wohl nicht nur von literarischen Texten hervorgerufen wird: "Wer, durch Texte genötigt, die Geltungsfrage stellt, kann sie dennoch noch nicht stellen, sonst wüßte er vorweg, warum er nicht verstand und hätte die Antwort." (ebd.: 36).
- ²²²Möglich wird diese – wertende – Abstufung durch Hart Nibbrig's besondere Bestimmung des Begriffs 'ästhetisch': Ästhetisch sind alle Texte, "die ihre Leser einer handlungstheoretischen Begründung von Werten nachzusinnen zwingen" (26).
- ²²³In Hart Nibbrig's Textuntersuchungen wird aber deutlich, daß er auch fiktionale Wertzusammenhänge unter diesen Begriff faßt und sie auf der gleichen Stufe angesiedelt sieht wie z.B. implizite Wertungen durch sprachlich-stilistische Besonderheiten eines Textes. Dies führt (siehe oben S. 182f.) zu Unklarheiten in der Analyse. Von Hart Nibbrig's Position aus ist sein Vorgehen gerechtfertigt, da ja alle Wertungen, die in einem literarischen Text vorkommen, unter der "Geltungsfrage" stehen.
- ²²⁴Selbstverständlich reduziert auch Hart Nibbrig in seinen Interpretationen das Wert- und Bedeutungspotential der Beispieltex-te, und zwar z.T. recht drastisch (vgl. exemplarisch Hart Nibbrig's knappe 'Rekonstruktion' wertender Strukturen in Georges Gedicht "Einverleibung", ebd.: 129f.) sowie in der Regel ohne seine Methode und seine Analyse-kriterien zu rechtfertigen oder zu reflektieren, soweit sie über seine eingangs eingeführten, zentralen Kategorien – "Negation" und "Affirmation" – hinausgehen.
- ²²⁵Brecht 1965: 138f.
- ²²⁶Vgl. dazu Knopf 1984: 311.
- ²²⁷In "Maßnahmen gegen die Gewalt" z.B. heißt es explizit "Herr Keuner, der Denkende"; vgl. Brecht 1965: 105f.
- ²²⁸Steinweg 1972: 107; zit. nach Knopf 1984: 313.
- ²²⁹Vgl. ebd.: 317. Diese These unterstellen alle Untersuchungen, die spezifische Eigenschaften oder Funktionen als Charakteristika der Keuner-Figur aus Interpretationen mehrerer Geschichten ableiten, z.B. Krusche 1978: 193f., 197–219 passim.
- ²³⁰Brecht 1965: 145f.

- ²³¹Ebd.: 106.
- ²³²Wenn Wissen mit Wahrheit korreliert werden kann, dann kommt diese Relativität in "Über die Wahrheit" (ebd.: 139) zum Ausdruck.
- ²³³So in "Maßnahmen gegen die Gewalt" (vgl. ebd.: 105f.), "Verlässlichkeit" (ebd.: 113) und "Herr Keuner und die Flut" (ebd.: 134). Auch in diesen Texten wird Herr Keuner in der Regel von äußeren Anlässen zum Handeln gezwungen.
- ²³⁴Krusche 1978: 191. Krusche betont in seinen Ausführungen über "Die zwei Hergaben" (ebd.: 192), daß dem Denkenden etwas "geschieht", was nur eine der Komponenten der Handlungsebene trifft, da der Denkende – wenn auch gezwungenermaßen – selbst aktiv wird.
- ²³⁵Auch weitergehende Informationen zur Entstehungsgeschichte der Keuner-Figur unterstützen diese These: Die Herkunft der Figur aus Brecht's Lehrstücken ist in der Forschung belegt. Dort hat sie – ebenfalls unter der Bezeichnung 'der Denkende' – die Funktion, das Geschehen auf der Bühne "kritisch-distanziert" zu beobachten und "ideologisch" zu kommentieren (Knopf 1984: 313), und zwar aus einer unbeweglichen (sitzenden), passiven Haltung heraus.
- ²³⁶Vgl. dazu v. Heydebrand 1984: 869ff.; auch Schmidt 1988: z.B. 186f., 202ff.
- ²³⁷Vgl. dazu Schmuck 1981, die mit Hilfe inhaltsanalytischer Verfahren Werturteile in deutschsprachigen Romankritiken zwischen 1945 und 1975 analysiert.
- ²³⁸Zur Forderung nach differenzierteren inhaltsanalytischen Methoden vgl. auch Lisch 1981: 187.

Literaturverzeichnis

- Acham, Karl (1980): Werttheorie. In: Josef Speck (Hg.), Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Bd. 3. Göttingen, S. 713-720.
- Achinstein, Peter (1983): The Nature of Explanation. New York, Oxford.
- Albert, Hans (1961): Ethik und Meta-Ethik. Das Dilemma der analytischen Moralphilosophie. In: Albert/Topitsch (Hg.) 1971, S. 472-517.
- Albert, Hans/Ernst Topitsch (Hg.) (1971): Werturteilsstreit. Darmstadt 1979.
- Anderegg, Johannes (1973): Fiktion und Kommunikation. Ein Beitrag zur Theorie der Prosa. Göttingen.
- Anderegg, Johannes (1983): Das Fiktionale und das Ästhetische. In: Henrich/Iser (Hg.) 1983, S. 153-172.
- Anz, Thomas (1984): Vorschläge zur Grundlegung einer Theorie literarischer Normen. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 9, S. 128-144.
- Aschenbrenner, Karl (1971): The Concept of Value. Foundations of Value Theory. Dordrecht.
- Austin John L. (1962): How to Do Things with Words. Oxford 1980.
- Ayer, Alfred J. (1936): Language, Truth and Logic. London.
- Baier, Kurt (1973): The Concept of Value. In: Laszlo/Wilbur (Hg.) 1973, S. 1-11.
- Bauer, Sibylle (1966): Wahrhaftigkeitsproblematik (in den "Schwärmern"). In: Renate v. Heydebrand (Hg.), Robert Musil. Darmstadt 1982, S. 333-379.
- Baur, Uwe (1980): Die Ideologie der Heimatkunst. Populäre Autoren in deren Umkreis. In: Viktor Zmegac (Hg.), Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Bd.II/2: 1848-1918. Frankfurt/M., S. 397-412.
- Beardsley, Monroe C. (1958): Aesthetics. Problems in the Philosophy of Criticism. New York.
- Bellert, Irena (1972): Über eine Bedingung für die Kohärenz von Texten. In: Ferenc Kiefer (Hg.), Semantik und generative Grammatik. Frankfurt/M., S. 1-31.
- Berger, Peter/Thomas Luckmann (1966): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt/M. 1969.
- Bergler, Reinhold/Bernd Six (1972): Stereotype und Vorurteile. In: Hans Thoma u.a. (Hg.), Handbuch der Psychologie. Bd. 7: Sozialpsychologie. 2. Halbband: Forschungsbereiche. Göttingen, S. 1371-1432.
- Bertram, Hans (1980): Moralische Sozialisation. In: Klaus Hurrelmann/Dieter Ulich (Hg.), Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim, Basel, S. 717-744.
- Bittner, Rüdiger/Peter Pfaff (Hg.) (1977): Das ästhetische Urteil. Beiträge zur sprachanalytischen Ästhetik. Köln.
- Blasi, Augusto (1986): Psychologische oder philosophische Definition der Moral. Schädliche Einflüsse der Philosophie auf die Moralphilosophie. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 55-85.
- Blau, Ulrich (1978): Die dreiwertige Logik der Sprache. Ihre Syntax, Semantik und Anwendung in der Sprachanalyse. Berlin, New York.
- Blau, Ulrich (1983). Three-Valued Analysis of Precise, Vague and Presupposing Quantifiers. In: Thomas T. Ballmer/Manfred Pinkal (Hg.), Approaching Vagueness. Dordrecht, S. 79-129.
- Blau, Ulrich (1987): Wahrheit von innen und außen. In: Erkenntnis 25, S. 1-30.
- Bock, Michael (1978): Wort-, Satz-, Textverarbeitung. Stuttgart.
- Brackert, Helmut/Eberhard Lämmert (Hg.) (1977): Funk-Kolleg Literatur. Bd. 1. Frankfurt/M.
- Brecht, Bertolt (1965): Prosa. Bd. 2. Frankfurt/M.

Breuer, Dieter (1974): Einführung in die pragmatische Texttheorie. München.

Brown, James M. (1976): Das Beurteilen von Werturteilen. In: *Ratio* 18/1, S. 52-67.

Brückener, Egon/Klaus Modick (1978): Lion Feuchtwangers Roman "Erfolg". Kronberg/Ts.

Castañeda, Hector-Neri (1979): Fiction and Reality: Their Fundamental Connections. An Essay on the Ontology of Total Experience. In: *Poetics* 8, S. 31-62.

David, Claude (1967): Stefan George. Sein dichterisches Werk. München.

Dijk, Teun A. van (1978): Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung. München 1980.

Döbert, Rainer (1986): Wider die Vernachlässigung des 'Inhalts' in den Moraltheorien von Kohlberg und Habermas. Implikationen für die Relativismus/Universalismus-Kontroverse. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 86-125.

Dreitzel, Hans Peter (1980): Die gesellschaftlichen Leiden und das Leiden an der Gesellschaft. Eine Pathologie des Alltagslebens. Stuttgart.

Eco, Umberto (1967): Das offene Kunstwerk. München 1977.

Edelstein, Wolfgang/Gertrud Nunner-Winkler (Hg.) (1986): Zur Bestimmung der Moral. Philosophische und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Moralforschung. Frankfurt/M.

Eibl, Karl (1976): Kritisch-rationale Literaturwissenschaft. Grundlagen zur erklärenden Literaturgeschichte. München.

Eichhorn, Wolfgang Peter (1975): Wert. In: Georg Klaus/Manfred Buhr (Hg.), Marxistisch-leninistisches Wörterbuch der Philosophie. Neubearb. und erw. Ausgabe, Bd. 3, S. 1291-1293.

Engelmayer, Otto (1977): Einführung in die Wertpsychologie. Darmstadt.

Essler, Wilhelm K. (1970): Wissenschaftstheorie I: Definition und Reduktion. München.

Fetzer, Günther (1980): Wertungsprobleme in der Trivialliteraturforschung. München.

Finke, Peter/Siegfried J. Schmidt (Hg.) (1984): Analytische Literaturwissenschaft. Braunschweig, Wiesbaden.

Foot, Philippa (1958): Moral Arguments. In: *Mind* LXVII. Zit.: Dt. Übers.: Moralische Argumentationen. In: Günther Grewendorf/Georg Meggle (Hg.), Seminar: Sprache und Ethik. Zur Entwicklung der Metaethik. Frankfurt/M. 1974, S. 244-259.

Franck, Dorothea (1973): Zur Problematik der Präsuppositionsdiskussion. In: János S. Petöfi/Dorothea Franck (Hg.), Präsuppositionen in Philosophie und Linguistik. Frankfurt/M., S. 11-41.

Frank, Manfred (1982): Textauslegung. In: Dietrich Hardt/Peter Gebhardt (Hg.), Erkenntnis der Literatur. Theorien, Konzepte, Methoden der Literaturwissenschaft. Stuttgart, S. 123-160.

Frankena, William K. (1963): *Ethics*, Englewood Cliffs.

Frege, Gottlob (1918/19): Der Gedanke. Eine logische Untersuchung. In: Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus 1, S. 58-77.

Frege, Gottlob (1969): Nachgelassene Schriften. Hg. v. Hans Hermes u.a. Hamburg.

Fricke, Harald (1981): Norm und Abweichung. Eine Philosophie der Literatur. München.

Gabriel, Gottfried (1975): Fiktion und Wahrheit. Eine semantische Theorie der Literatur. Stuttgart.

Gaiser, Gottlieb (1981): Die Stelle der Literaturkritik im literarischen System. In: *Literatur in Wissenschaft und Unterricht* XIV/4, S. 225-237.

Gebhardt, Peter (Hg.) (1980): Literaturkritik und literarische Wertung. Darmstadt.

Gebhardt, Peter (1982): Literarische Kritik. In: Dietrich Hardt/Peter Gebhardt (Hg.), Erkenntnis der Literatur. Theorien, Konzepte, Methoden der Literaturwissenschaft. Stuttgart, S. 79-109.

Geiger, Theodor (1953): Das Werturteil - eine ideologische Aussage. In: Albert/Topitsch (Hg.) 1971, S. 33-43.

Göttner, Heide (1973): Logik der Interpretation. Analyse einer literaturwissenschaftlichen Methode unter kritischer Betrachtung der Hermeneutik. München.

Graf, Günter (1981): Literaturkritik und ihre Didaktik. Modellanalysen zur Wertungspraxis. München.

Graumann, Carl-Friedrich (1965): Die Dynamik von Interessen, Wertungen und Einstellungen. In: Hans Thomae u.a. (Hg.), *Handbuch der Psychologie*. Bd. 2: Allgemeine Psychologie. 2. Halbband: Motivation. Göttingen, S. 272-305.

Grewendorf, Günther (1975): Argumentation und Interpretation. Wissenschaftstheoretische Untersuchungen am Beispiel germanistischer Lyrikinterpretationen. Kronberg/Ts.

Groeben, Norbert (1977): Rezeptionsforschung als empirische Literaturwissenschaft. Paradigma - durch Methodendiskussion an Untersuchungsbeispielen. Kronberg/Ts.

Groeben, Norbert (1981): The Empirical Study of Literature and Literary Evaluation. In: *Poetics* 10, S. 381-394.

Groeben, Norbert (1987): Verstehen, Erklären, Bewerten in einer empirischen Literaturwissenschaft. In: *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik* 23, S. 65-106.

Großklaus, Götz (1981): Konnotative Typen alltäglicher Wert-Verständigung. In: *Zeitschrift für Semiotik* 3, S. 171-184.

Haase, Horst (1980): Probleme des Wertens in der Literaturgeschichtsschreibung. In: *Weimarer Beiträge* 26/10, S. 68-77.

Hamburger, Käte (1957): *Die Logik der Dichtung*. Stuttgart.

Hampshire, Stuart (1952): Logic and Appreciation. In: *The World Review*. Zit.: Dt. Übers.: Logik und Wertschätzung. In: Bittner/Pfaff (Hg.) 1977, S. 55-62.

Hare, Richard M. (1952): *The Language of Morals*. Oxford.

Harras, Gisela (1983): *Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen*. Berlin, New York.

Hartman, Robert S. (1958): *General Theory of Value*. In: Raymond Klibansky (Hg.), *Philosophy in the Mid-Century*. Vol. III, Firenze, S. 3-41.

Hartman, Robert S. (1967): *The Structure of Value: Foundation of Scientific Axiology*. Carbondale.

Hartman, Robert S. (1973): *Formal Axiology and the Measurement of Values*. In: Laszlo/Wilbur (Hg.) 1973, S. 38-46.

Hartmann, Heinz (1960): *Psychoanalysis and Moral Values*. New York. Zit.: Dt. Ausg.: *Psychoanalyse und moralische Werte*. Stuttgart 1973.

Hart Nibbrig, Christiaan L. (1974): Ja und Nein. Studien zur Konstitution von Wertgefügen in Texten. Frankfurt/M.

Heckhausen, Heinz (1981): Ein kognitives Motivationsmodell und die Verankerung von Motivkonstrukten. In: Hans Lenk (Hg.), *Handlungstheorien - interdisziplinär*. Bd. 3,1. München 1981, S. 283-352.

Heller, Agnes (1972): Hypothese über eine marxistische Theorie der Werte. Frankfurt/M.

Henrich, Dieter/Wolfgang Iser (Hg.) (1983): *Funktionen des Fiktiven*. München.

Heringer, Hans Jürgen u.a. (1977): *Einführung in die Praktische Semantik*. Heidelberg.

Herrmann, Theo (1982): Wertorientierung und Wertwandel. Eine konzeptuelle Analyse aus dem Blickwinkel der Psychologie. In: Herbert Stachowiak u.a.

- (Hg.), Bedürfnisse, Werte und Normen im Wandel. Bd. 2: Methoden und Analysen. München u.a., S. 29–71.
- Heuermann, Hartmut/Peter Hühn/Brigitte Röttger (1982): Werkstruktur und Rezeptionsverhalten. Empirische Untersuchungen über den Zusammenhang von Text-, Leser- und Kontextmerkmalen. Göttingen.
- Heydebrand, Renate von (1984): Wertung, literarische. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl. Bd. 4. Berlin, S. 828–871.
- Heydebrand, Renate von (1984a): Moritz Heimann. Über den Zusammenhang von Weltbild und Literaturkritik. In: Hans-Henrik Krummacker/Fritz Martini/Walter Müller-Seidel (Hg.), Zeit der Moderne. Festschrift für Bernhard Zeller. Stuttgart, S. 171–225.
- Heydebrand, Renate von/Dieter Pfau/Jörg Schönert (Hg.) (1988): Zur theoretischen Grundlegung einer Sozialgeschichte der Literatur. Ein struktural-funktionaler Entwurf. Tübingen.
- Hilliard, A. L. (1950): The Forms of Value. New York.
- Hintzenberg, Dagmar/Siegfried J. Schmidt/Reinhard Zobel (1980): Zum Literaturbegriff in der Bundesrepublik Deutschland. Braunschweig, Wiesbaden.
- Hoffstaedter, Petra (1986): Poetizität aus der Sicht des Lesers. Eine empirische Untersuchung der Rolle von Text-, Leser- und Kontexteigenschaften bei der poetischen Verarbeitung von Texten. Hamburg.
- Hohendahl, Peter Uwe (1971): Literaturkritik und Öffentlichkeit. In: P. U. Hohendahl, Literaturkritik und Öffentlichkeit. München, S. 7–49.
- Holly, Werner (1982): Sind Bewertungen ansteckend? Bemerkungen zu Sagers Aufsatz über Bewertungen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 10, S. 58–62.
- Hondrich, Karl Otto (1979): Bedürfnisse, Werte und Soziale Steuerung. In: Helmut Klages/Peter Kmieciak (Hg.), Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M., New York, S. 67–83.
- Hungerland, Isabel C. (1967/68): Once again, Aesthetic and Non-Aesthetic. In: Journal of Aesthetics and Art Criticism 26, S. 285–295. Zit.: Dt. Übers.: Noch einmal ästhetisch und nicht-ästhetisch. In: Bittner/Pfaff (Hg.) 1977, S. 156–170.
- Hurrelmann, Klaus (1973): Familiäre Sozialisation und soziale Ungleichheit. In: Heinz Walter (Hg.), Sozialisationsforschung. Bd. II.: Sozialisationsinstanzen, Sozialisationseffekte. Stuttgart, S. 23–40.
- Ihwe, Jens F. (1979): Sprachphilosophie, Literaturwissenschaft und Ethik: Anregungen zur Diskussion des Fiktionsbegriffs. In: Wolfgang Frier/Gerd Labrousse (Hg.), Grundfragen der Textwissenschaft. Linguistische und literaturwissenschaftliche Aspekte. Amsterdam, S. 207–264.
- Ihwe, Jens F. (1985): Konversationen über Literatur. Literatur und Wissenschaft aus nominalistischer Sicht. Unter Mitarbeit von Eric Vos. Braunschweig, Wiesbaden.
- Ihwe, Jens F./Hannes Rieser (1979): Normative and Descriptive Theory of Fiction. Some Contemporary Issues. In: Poetics 8, S. 63–84.
- Iser, Wolfgang (1983): Akte des Fingierens: Was ist das Fiktive im fiktionalen Text? In: Henrich/Iser (Hg.) 1983, S. 121–151.
- Iser, Wolfgang (1984): Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. München.
- Jensen, Stefan (1976): Einleitung. In: Talcott Parsons, Zur Theorie sozialer Systeme. Opladen, S. 9–67.
- Jensen, Stefan (1983): Systemtheorie. Stuttgart u.a.
- Kalinowski, Georges (1977): Über die Bedeutung der Deontik für Ethik und Rechtsphilosophie. In: Amedeo G. Conte/Risto Hilpinen/Georg Henrik van Wright (Hg.), Deontische Logik und Semantik. Wiesbaden, S. 101–129.
- Katz, Daniel (1960): The Functional Approach to the Study of Attitude. In: The Public Opinion Quarterly 24, S. 163–204.

- Keller, Monika (1976): Kognitive Entwicklung und Kompetenz. Zur Entstehung der Rollenübernahme in der Familie und ihrer Bedeutung für den Schulerfolg. Stuttgart.
- Keuth, Herbert (1974): Deontische Logik und Logik der Normen. In: Hans Lenk (Hg.), Normenlogik. Grundprobleme der deontischen Logik. Pullach, S. 64–88.
- Kienecker, Michael (1989): Prinzipien literarischer Wertung. Sprachanalytische und historische Untersuchungen. Göttingen.
- Klages, Helmut (1977): Handlungsrelevante Probleme und Perspektiven der soziologischen Wertforschung. In: Hans Lenk (Hg.), Handlungstheorien – interdisziplinär. Bd. 4. München, S. 292–306.
- Klotz, Volker (1965): Muse und Helios. Über epische Anfangsnöte und -weisen. In: Norbert Miller (Hg.), Romananfänge. Versuch zu einer Poetik des Romans. 12 Essays. Berlin, S. 11–36.
- Kluckhohn, Clyde et al. (1951): Values and Value-Orientations in the Theory of Action. An Exploration in Definition and Classification. In: Parsons/Shils (Hg.) 1951, S. 388–433.
- Knopf, Jan (1984): Brecht-Handbuch. Lyrik, Prosa, Schriften. Eine Ästhetik der Widersprüche. Stuttgart.
- Kohlberg, Lawrence (1969): Stufe und Sequenz: Sozialisation unter dem Aspekt der kognitiven Entwicklung. In: L. Kohlberg, Zur kognitiven Entwicklung des Kindes. Drei Aufsätze. Frankfurt/M., S. 7–255.
- Kohlberg, Lawrence (1971): From 'Is' to 'Ought': How to Commit the Naturalistic Fallacy and Get Away with It in the Study of Moral Development. In: L. Kohlberg, Essays in Moral Development. Vol. I: The Philosophy of Moral Development. San Francisco 1981, S. 101–189.
- Kohlberg, Lawrence/Dwight R. Boyd/Charles Levine (1986): Die Wiederkehr der sechsten Stufe: Gerechtigkeit, Wohlwollen und der Standpunkt der Moral. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 205–240.
- Kohlberg, Lawrence/Daniel Candee (1984): The Relationship of Moral Judgment to Moral Action. In: L. Kohlberg, Essays in Moral Development. Vol II: The Psychology of Moral Development. San Francisco, S. 498–581.
- Kohlberg, Lawrence/Charles Levine/Alexandra Hower (1984): Moral Stages: A Current Statement and Response to Critics. In: L. Kohlberg, Essays in Moral Development. Vol. II: The Psychology of Moral Development. San Francisco, S. 207–386.
- Koppe, Franz (1983): Grundbegriffe der Ästhetik. Frankfurt/M.
- Korthals-Beyerlein, Gabriele (1979): Soziale Normen. Begriffliche Explikation und Grundlagen empirischer Erfassung. München.
- Kraft, Victor (1951): Wertbegriffe und Werturteile. In: Albert/Topitsch (Hg.) 1971, S. 44–63.
- Kraft, Werner (1980): Stefan George. München.
- Krusche, Dietrich (1978): Kommunikation im Erzähltext. 1. Analysen. München.
- Kummer, Werner (1975): Grundlagen der Texttheorie. Zur handlungstheoretischen Begründung einer materialistischen Sprachwissenschaft. Reinbek.
- Künne, Wolfgang (1983): Abstrakte Gegenstände. Semantik und Ontologie. Frankfurt/M.
- Kurzawa, Werner (1982): Analytische Aspekte der literarischen Wertung. Zur Werturteilsfrage in der philosophischen, sozialwissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Diskussion. Frankfurt/M.
- Kutschera, Franz von (1982): Grundlagen der Ethik. Berlin, New York.
- Kutschera, Franz von (1988): Empirische Grundlagen der Ethik. In: Dieter Henrich/Rolf-Peter Horstmann (Hg.), Metaphysik nach Kant? Stuttgarter Hegel-Kongreß 1987. Stuttgart, S. 659–670.

- Labrousse, Gerd (1987): Interpretation als Diskurs. Überlegungen zur Verwissenschaftlichung literaturinterpretativer Aussagen. In: *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik* 23, S. 155–169.
- Laszlo, Erwin/James B. Wilbur (Hg.) (1973): *Value Theory in Philosophy and Social Science*. New York u.a.
- Lautmann, Rüdiger (1969): *Wert und Norm. Begriffsanalysen für die Soziologie*. Opladen 1971.
- Lehmann, Günther K. (1983): Die wertorientierende Funktion der Kunst. In: Dietrich Sommer u.a. (Hg.), *Leseerfahrung. Lebenserfahrung*. Berlin, Weimar, S. 179–209; 396ff.
- Lenk, Hans (1979): Handlungserklärung und Handlungsrechtfertigung unter Rückgriff auf Werte. In: H. Lenk (Hg.), *Handlungstheorien – interdisziplinär*. Bd. 2,2. München, S. 597–616.
- Lenz, Bernd/Bernd Schulte–Middelich (Hg.) (1982): *Beschreiben. Interpretieren. Werten. Das Wertungsproblem in der Literatur aus der Sicht unterschiedlicher Methoden*. München.
- Lewis, Clarence Irving (1946): *An Analysis of Knowledge and Valuation*. La Salle, Ill.
- Link, Hannelore (1976): *Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme*. Stuttgart u.a.
- Lisch, Ralf (1981): Methodische Probleme inhaltsanalytischer Modelle am Beispiel der Bewertungsanalyse. In: Günter Bentele (Hg.), *Semiotik und Massenmedien*. München, S. 180–191.
- Löffler, Renate (1975): *Literarästhetisches Modell und Wertung. Ein Versuch mit Textbeispielen*. Bern.
- Lotman, Jurij M. (1972): *Die Struktur literarischer Texte*. München.
- Mackie, John Leslie (1977): *Ethics. Inventing Right and Wrong*. Harmondsworth. Zit.: Dt. Ausg.: *Ethik. Auf der Suche nach dem Richtigen und Falschen*. Stuttgart 1981.
- Maris, C. W. (1981): *Critique of the Empiricist Explanation of Morality. Is there a natural equivalent of categorical morality?* Boston u.a.
- Mead, George H. (1934): *Mind, Self and Society. From the Standpoint of a Social Behaviorist*. Chicago. Zit.: Dt. Ausg.: *Geist, Identität und Gesellschaft*. Frankfurt/M. 1975.
- Mecklenburg, Norbert (1972): *Kritisches Interpretieren. Untersuchungen zur Theorie der Literaturkritik*. München.
- Mecklenburg, Norbert (1977): Einleitung. In: N. Mecklenburg (Hg.) 1977a, S. VII–XLIII.
- Mecklenburg, Norbert (1977a): *Literarische Wertung. Texte zur Entwicklung der Wertungsdiskussion in der Literaturwissenschaft*. Tübingen.
- Mecklenburg, Norbert (1977b): *Wertung und Kritik als praktische Aufgaben der Literaturwissenschaft*. In: Peter Gebhardt (Hg.), *Literaturkritik und literarische Wertung*. Darmstadt 1980, S. 388–411.
- Meier, Albert (1980): *Georg Büchner: "Woyzeck"*. München.
- Meutsch, Dietrich/Siegfried J. Schmidt (1985): Über die Rolle von Konventionen beim Verstehen literarischer Texte. In: *SPIEL* 4, Heft 2, S. 381–408.
- Meyer, Paul Georg (1983): *Sprachliches Handeln ohne Sprechsituation. Studien zur theoretischen und empirischen Konstitution von illokutiven Funktionen in 'situationslosen' Texten*. Tübingen.
- Meyer, Friederike/Claus–Michael Ort (1988): *Konzept eines struktural-funktionalen Theoriemodells für eine Sozialgeschichte der Literatur*. In: v. Heydebrand/Pfau/Schönert (Hg.) 1988, S. 85–171.
- Miller, George A./Eugene Galanter/Karl H. Pribram (1960): *Plans and the Structure of Behavior*. New York.
- Moore, George Edward (1903): *Principia Ethica*. Cambridge.
- Morris, Charles (1964): *Signification and Significance. A Study of the Relations of Signs and Values*. Cambridge.

- Mühlbauer, Karl Reinhold (1980): *Sozialisation. Eine Einführung in Theorien und Modelle*. München.
- Mukarovsky, Jan (1936): *Ästhetische Funktion, Norm und ästhetischer Wert als soziale Fakten*. In: J. Mukarovsky, *Kapitel aus der Ästhetik*. Frankfurt/M. 1974, S. 7–112.
- Mukarovsky, Jan (1938): *Die poetische Benennung und die ästhetische Funktion der Sprache*. In: J. Mukarovsky, *Kapitel aus der Poetik*. Frankfurt/M. 1967, S. 44–54.
- Musil, Robert (1981): *Gesammelte Werke in 9 Bänden*. Hg. v. A. Frisé. Reinbek.
- Najder, Zdzislaw (1975): *Values and Evaluations*. Oxford.
- Nutz, Maximilian (1976): *Werte und Wertungen im George-Kreis. Zur Soziologie literarischer Kritik*. Bonn.
- Oerter, Rolf (1978): *Struktur und Wandlung von Werthaltungen*. München, Wien.
- Öhlschläger, Günther (1979): *Linguistische Überlegungen zu einer Theorie der Argumentation*. Tübingen.
- Oldemeyer, Ernst (1978): *Zum Problem der Umwertung von Werten*. In: Günter Ropohl u.a. (Hg.), *Maßstäbe der Technikbewertung*. Düsseldorf, S. 11–63.
- Oldemeyer, Ernst (1979): *Handeln und Bewußtsein. Anthropologische Überlegungen zu ihrem Verhältnis*. In: Hans Lenk (Hg.), *Handlungstheorien – interdisziplinär*. Bd. 2,2. München, S. 729–764.
- Oldemeyer, Ernst (1980): *Wert*. In: Josef Speck (Hg.), *Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe*. Bd. 3. Göttingen, S. 701–702.
- Parsons, T. (1974): *A Meinongian Analysis of Fictional Objects*. In: *Grazer Philosophische Studien* 1, S. 73–86.
- Parsons, Talcott (1961): *Über den Zusammenhang von Charakter und Gesellschaft*. (Mit Winston White). In: T. Parsons, *Sozialstruktur und Persönlichkeit*. Frankfurt/M. 1968.
- Parsons, Talcott (1961a): *Grundzüge des Sozialsystems*. In: T. Parsons, *Zur Theorie sozialer Systeme*. Opladen 1976, S. 161–274.
- Parsons, Talcott (1968): *Sozialsysteme*. In: T. Parsons, *Zur Theorie sozialer Systeme*. Opladen 1976, S. 275–318.
- Parsons, Talcott u.a. (1951): *Some Fundamental Categories of the Theory of Action: A General Statement*. In: Parsons/Shils (Hg.) 1951, S. 3–44.
- Parsons, Talcott/Edward A. Shils (Hg.) (1951): *Toward a General Theory of Action*. New York 1962.
- Parsons, Talcott/Edward A. Shils/James Olds (1951): *Values, Motives, and Systems of Action*. In: Parsons/Shils (Hg.) 1951, S. 47–275.
- Pasternack, Gerhard (1975): *Theoriebildung in der Literaturwissenschaft. Einführung in Grundfragen des Interpretationspluralismus*. München.
- Pasternack, Gerhard (1979): *Interpretation*. München.
- Pasternack, Gerhard/Claudia Thomé (1984): *Zum Problem der literarischen Semantik*. In: Finke/Schmidt (Hg.) 1984, S. 142–174.
- Pavel, Thomas G. (1979): *Fiction and the Causal Theory of Names*. In: *Poetics* 8, S. 179–191.
- Pawlowski, Tadeusz (1980): *Begriffsbildung und Definition*. Berlin, New York.
- Pepper, Stephen C. (1958): *The Sources of Value*. Berkeley.
- Perry, Ralph Barton (1954): *Realms of Value. A Critique of Human Civilization*. Cambridge, Mass.
- Pfaff, Peter (1977): *Einleitung*. In: Bittner/Pfaff (Hg.) 1977, S. 13–31.
- Pieper, Annemarie (1973): *Norm*. In: Hermann Krings u.a. (Hg.), *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Bd. 4. München, S. 1009–1021.
- Puka, Bill (1986): *Vom Nutzen und Nachteil der Stufe*. In: Edelstein/Nunner–Winkler (Hg.) 1986, S. 241–290.

- Puntel, Lorenz B. (1978): Wahrheitstheorien in der neueren Philosophie. Eine kritisch-systematische Darstellung. Darmstadt.
- Quine, Willard van Orman (1960): Word and Object. Cambridge, Mass. 1979.
- Quine, Willard van Orman (1970): Philosophy of Logic. Englewood Cliffs.
- Rees, Cees J. van (1983): Introduction: Advances in the Empirical Sociology of Literature and the Arts: The Institutional Approach. In: Poetics 12, S. 285-310.
- Remak, Henry H.H. (1981): The Uses of Comparative Literature in Value Judgements. In: Fridrun Rinner/Klaus Zerinschek (Hg.), Komparatistik. Theoretische Überlegungen und südosteuropäische Wechselseitigkeit. Heidelberg, S. 127-140.
- Rescher, Nicholas (1969): Introduction to Value Theory. Englewood Cliffs, New York.
- Rescher, Nicholas (1973): The Study of Value Change. In: Laszlo/Wilbur (Hg.) 1973, S. 12-23.
- Richards, Ivor Armstrong (1924): Principles of Literary Criticism. London. Zit.: Dt. Ausg.: Prinzipien der Literaturkritik. Frankfurt/M. 1985.
- Rokeach, Milton (1970): Beliefs, Attitudes and Values. San Francisco.
- Rokeach, Milton (1973): The Nature of Human Values. New York, London.
- Ropohl, Günter (1980): Ein systemtheoretisches Beschreibungsmodell des Handlungsbegriffs. In: Hans Lenk (Hg.), Handlungstheorien - interdisziplinär. Bd. 1. München, S. 323-360.
- Rorty, Richard (1983): Is there a Problem about Fictional Discourse? In: Henrich/Iser (Hg.) 1983, S. 67-93.
- Routley, Richard (1979): The Semantical Structure of Fictional Discourse. In: Poetics 8, S. 3-30.
- Sager, Sven Frederik (1982): Sind Bewertungen Handlungen? In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 10, S. 38-57.
- Sandig, Barbara (1978): Stilistik. Sprachpragmatische Grundlegung der Stilbeschreibung. Berlin.
- Sandig, Barbara (1979): Ausdrucksmöglichkeiten des Bewertens. Ein Beschreibungsrahmen im Zusammenhang eines fiktionalen Textes. In: Deutsche Sprache 7, S. 137-159.
- Savigny, Eike von (1969): Die Philosophie der normalen Sprache. Frankfurt/M.
- Savigny, Eike von (1976): Argumentation in der Literaturwissenschaft. Wissenschaftstheoretische Untersuchungen zu Lyrikinterpretationen. München.
- Scheler, Max (1913/16): Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus. Bern, München 1966.
- Schmidt, Siegfried J. (1975): Literaturwissenschaft als argumentierende Wissenschaft. Zur Grundlegung einer rationalen Literaturwissenschaft. München.
- Schmidt, Siegfried J. (1976): Texttheorie. Probleme einer Linguistik der sprachlichen Kommunikation. München.
- Schmidt, Siegfried J. (1980): Grundriß der Empirischen Literaturwissenschaft. Bd. 1. Braunschweig.
- Schmidt, Siegfried J. (1984): Empirische Literaturwissenschaft in der Kritik. In: SPIEL 3, S. 291-332.
- Schmidt, Siegfried J. (1988): Literarische Wertung. Zur Reformulierung eines Problems im Rahmen der Empirischen Literaturwissenschaft. In: Lothar Jordan u.a. (Hg.), Lyrik - Erlebnis und Kritik. Frankfurt/M., S. 186-211.
- Schmuck, Lieselotte (1981): Literaturkritik und literarische Wertung. Aspekte einer inhaltsanalytischen Untersuchung deutschsprachiger Romankritik (1945-75). In: Helmut Kreuzer/Reinhold Viehoff (Hg.), Literaturwissenschaft und empirische Methoden. Göttingen, S. 96-115.
- Schnädelbach, Herbert (1983): Philosophie in Deutschland (1831-1933). Frankfurt/M.
- Schober, Rita (1982): Abbild, Sinnbild, Wertung. Aufsätze zur Theorie und Praxis literarischer Kommunikation. Berlin u.a.
- Scholl-Schaaf, Margret (1975): Werthaltung und Wertesystem. Ein Plädoyer für die Verwendung des Wertkonzepts in der Sozialpsychologie. Bonn.
- Scholz, Oliver R. (1984): Fiktionale Welten, mögliche Welten und Wege der Referenz. In: Finke/Schmidt (Hg.) 1984, S. 70-89.
- Schönert, Jörg (1978): Literarische Wertung und Trivialliteraturforschung. Kritische Bemerkungen und systematische Überlegungen zur zweiten Auflage von Jochen Schulte-Sasses 'Literarische Wertung'. In: Sprachkunst IX, 2, S. 340-356.
- Schrader, Monika (1987): Theorie und Praxis literarischer Wertung. Literaturwissenschaftliche und -didaktische Theorien und Verfahren. Berlin, New York.
- Schulte-Sasse, Jochen (1976): Literarische Wertung. Stuttgart.
- Schwitalla, Johannes (1977): Über Formen des argumentativen Widerspruchs. In: Michael Schecker (Hg.), Theorie der Argumentation. Tübingen, S. 27-51.
- Searle, John R. (1969): Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambridge.
- Searle, John R. (1979): Intentionalität und der Gebrauch der Sprache. In: Günther Grewendorf (Hg.), Sprechaktheorie und Semantik. Frankfurt/M., S. 149-171.
- Searle, John R. (1979a): Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts. Cambridge.
- Segal, Lev Ch. (1934): Lehrbuch der Politischen Ökonomie. Berlin 1974.
- Shusterman, Richard (1981): Bewertungsargumente in der ästhetischen Kritik. In: Ratio 23/2, S. 142-159.
- Sibley, Frank (1965): Aesthetic and Non-aesthetic. In: The Philosophical Review 74, S. 135-159. Zit.: Dt. Übers.: Ästhetisch und nicht-ästhetisch. In: Bittner/Pfaff (Hg.) 1977, S. 134-155.
- Sidgwick, Henry (1893): Methods of Ethics. London, New York.
- Stalnaker, Robert (1980): Pragmatik. In: Josef Speck (Hg.), Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Bd. 2. Göttingen, S. 501-506.
- Steinweg, Reiner (1972): Das Lehrstück. Brechts Theorie einer politischen ästhetischen Erziehung. Stuttgart.
- Stenzel, Jürgen (1978): Die Begründung literarischer Werturteile und das Phänomen der Bestimmungsleistung. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft 23/1, S. 40-51.
- Stevenson, Charles L. (1937): The Emotive Meaning of Ethical Terms. In: Mind 46. Zit.: Dt. Übers.: Die emotive Bedeutung ethischer Ausdrücke. In: Günther Grewendorf/Georg Meggle (Hg.), Seminar: Sprache und Ethik. Zur Entwicklung der Metaethik. Frankfurt/M. 1974, S. 116-139.
- Stevenson, Charles L. (1944): Ethics and Language. New Haven.
- Strube, Werner (1981): Sprachanalytische Ästhetik. München.
- Titzmann, Michael (1977): Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation. München.
- Tolman, Edward C. (1951): A Psychological Model. In: Parsons/Shils (Hg.) 1951, S. 277-361.
- Tormey, Alan (1973): Critical Judgments. In: Theoria 39/1-3, S. 35-49.
- Toulmin, Stephen (1958): The Uses of Argument. Cambridge.
- Trapp, Rainer W. (1976): Analytische Ontologie. Der Begriff der Existenz in Sprache und Logik. Frankfurt/M.
- Tugendhat, Ernst (1984): Probleme der Ethik. Stuttgart.
- Tugendhat, Ernst (1986): Über die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen philosophischer und empirischer Forschung bei der Klärung der Bedeutung des moralischen Sollens. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 25-36.

- Urmson, James O. (1950): Einstufen. In: Günther Grewendorf/Georg Meggle (Hg.), Seminar: Sprache und Ethik. Zur Entwicklung der Metaethik. Frankfurt/M. 1974, S. 140–174.
- Urmson, James O. (1968): The Emotive Theory of Ethics. London.
- Verdaasdonk, Hugo (1983): Social and Economic Factors in the Attribution of Literary Quality. In: Poetics 12, S. 383–395.
- Waas, Lothar (1984): Ethik und Wissenschaft. Eine logische Untersuchung zum Postulat der Werturteilsfreiheit. Frankfurt/M.
- Waldmann, Günter (1976): Kommunikationsästhetik I. Die Ideologie der Erzählform. München.
- Waldmann, Günter (1977): Theorie und Didaktik der Trivalliteratur. Modellanalysen – Didaktikdiskussion – literarische Wertung. München.
- Waller, Manfred (1973): Zur Kritik der rollentheoretischen Orientierung der psychologischen Sozialisationsforschung. In: Heinz Walter (Hg.), Sozialisationsforschung. Bd. I: Erwartungen, Probleme, Theorieschwerpunkte. Stuttgart, S. 213–242.
- Warning, Rainer (1983): Der inszenierte Diskurs. Bemerkungen zur pragmatischen Relation der Fiktion. In: Henrich/Iser (Hg.) 1983, S. 183–206.
- Weinberger, Ota (1977): Normenlogik und logische Bereiche. In: Amedeo G. Conte/Risto Hilpinen/Georg Henrik van Wright (Hg.), Deontische Logik und Semantik. Wiesbaden 1977, S. 176–212.
- Weinreich-Haste, Helen (1986): Moralisches Engagement. Die Funktion der Gefühle im Urteilen und Handeln. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 377–406.
- Willems, Gottfried (1981): Das Konzept der literarischen Gattung. Untersuchungen zur klassischen deutschen Gattungstheorie, insbesondere zur Ästhetik F. Th. Vischers. Tübingen.
- Willke, Helmut (1987): Systemtheorie. Eine Einführung in die Grundprobleme. Stuttgart, New York.
- Wimmer, Rainer (1977): Referieren. In: Hans Jürgen Heringer u.a. (Hg.), Einführung in die Paktische Semantik. Heidelberg, S. 106–125.
- Wimmer, Reiner (1980): Universalisierung in der Ethik. Analyse, Kritik und Rekonstruktion ethischer Rationalitätsansprüche. Frankfurt/M.
- Wiswede, Günter/Thomas Kutsch (1978): Sozialer Wandel. Zur Erklärungskraft neuerer Entwicklungs- und Modernisierungstheorien. Darmstadt.
- Wittgenstein, Ludwig (1958): Philosophische Untersuchungen. Oxford.
- Wolff, Reinhold/Norbert Groeben (1981): Zur Empirisierung hermeneutischer Verfahren in der Literaturwissenschaft. Möglichkeiten und Grenzen. In: Helmut Kreuzer/Reinhold Viehoff (Hg.), Literaturwissenschaft und empirische Methoden. Göttingen, S. 27–51.
- Wren, Thomas E. (1986): Moralpsychologie und Metaethik: Ein Arbeitsbündnis. In: Edelstein/Nunner-Winkler (Hg.) 1986, S. 37–54.
- Wright, Georg Henrik von (1971): Explanation and Understanding. Ithaca, New York. Zit.: Dt. Übers.: Erklären und Verstehen. Frankfurt/M. 1974.
- Yinger, J. Milton (1977): Countercultures and Social Change. In: American Sociological Review 42, S. 833–853.
- Zillig, Werner (1982): Bewerten. Sprechakttypen bewertender Rede. Tübingen.
- Zimmermann, Hans Dieter (1977): Vom Nutzen der Literatur. Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der literarischen Kommunikation. Frankfurt/M.
- Zimmermann, Jörg (1980): Sprachanalytische Ästhetik. Ein Überblick. Stuttgart.

Namenregister

Die kursiven Zahlen verweisen auf Vorkommnisse der Namen in den Anmerkungen

- Acham, K. 92, 96
- Achinstein, P. 94
- Adorno, T.W. 14
- Albert, H. 92
- Anderegg, J. 204ff., 210
- Anz, T. 200
- Aschenbrenner, K. 94, 203
- Austin, J.L. 56, 101, 202
- Ayer, A.J. 23, 45, 92, 96, 98f.
- Baier, K. 93f.
- Bauer, S. 7, 18
- Baur, U. 203
- Beardsley, M.C. 44f., 97
- Bellert, I. 129, 201f.
- Berger, P. 106
- Bergler, R. 104f.
- Bertram, H. 108, 110
- Blasi, A. 63, 103
- Blau, U. 102, 202, 208
- Bock, M. 210
- Boyd, D.R. 81, 109f.
- Brackert, H. 204
- Brecht, B. 7, 190ff., 197, 212f.
- Breuer, D. 200
- Brown, J.M. 99
- Brückener, E. 7, 18
- Büchner, G. 7
- Candee, D. 103, 108f.
- Carnap, R. 23, 33, 95
- Castañeda, H. – N. 205f.
- David, C. 7, 18
- Dijk, T.A.v. 200
- Döbert, R. 108, 110
- Dreitzel, H.P. 107, 109, 111
- Eco, U. 200
- Edelstein, W. 108
- Eibl, K. 200f., 210
- Eichhorn, W.P. 92
- Engelmayer, O. 103ff.
- Essler, W.K. 94f.
- Fetzer, G. 18
- Feuchtwanger, L. 7
- Finke, P. 17, 19
- Foot, P. 98f.
- Franck, D. 102
- Frank, M. 200
- Frankena, W.K. 92, 96f., 99
- Frege, G. 168f., 206
- Fricke, H. 100, 200
- Gabriel, G. 166, 168ff., 172, 174, 204–207
- Gaiser, G. 18
- Galanter, E. 105
- Gebhardt, P. 18
- Geiger, T. 99
- George, S. 7–9, 139, 212
- Göttner, H. 201
- Graf, G. 18f.
- Graumann, C.–F. 66, 103
- Grewendorf, G. 203
- Groeben, N. 125, 201, 210
- Grogger, P. 204
- Großklaus, G. 107, 204
- Haase, H. 18f.
- Hamburger, K. 172f., 207
- Hampshire, S. 100
- Hare, R.M. 46, 48f., 97, 99
- Harras, G. 101, 105
- Hart Nibbrig, C.L. 7, 18, 182, 184, 188f., 210ff.
- Hartman, R.S. 42, 92f., 95f.
- Hartmann, H. 103
- Hartmann, N. 25, 92
- Heckhausen, H. 103
- Heller, A. 92
- Hempel, C.G. 95
- Heringer, H.J. 102, 203
- Herrmann, T. 105, 110f.
- Heuermann, H. 125, 201
- Hewer, A. 62, 103
- Heydebrand, R.v. 14f., 18f., 95, 111, 198, 201, 213
- Hilliard, A.L. 93
- Hintzenberg, D. 204
- Hoffstaedter, P. 201
- Hohendahl, U. 18
- Holly, W. 101
- Hondrich, K.O. 107f.

Hühn, P. 125
Hungerland, I. 100
Hurrelmann, K. 108
Ihwe, J.F. 166, 173f., 204–209
Iser, W. 205–208
Jensen, S. 105f., 108, 111
Kalinowski, G. 94
Kant, I. 53
Katz, D. 68f., 104
Keller, M. 108
Keuth, H. 31, 94
Kienecker, M. 18, 99
Killy, W. 19
Klages, H. 107
Klotz, V. 208
Kluckhohn, C. 23, 64, 76, 92ff.,
104–107
Knopf, J. 212f.
Kohlberg, L. 62, 64, 78–81, 103,
108ff.
Koppe, F. 205
Korthals-Beyerlein, G. 94, 105
Kraft, V. 96f.
Kraft, W. 8, 18
Krusche, D. 212f.
Kummer, W. 101
Künne, W. 205f., 210
Kurzawa, W. 18, 98f.
Kutsch, T. 105, 108
Kutschera, F.v. 92, 96–99
Labrousse, G. 201
Lautmann, R. 95f., 100, 105
Lehmann, G.K. 13, 18f.
Lenk, H. 10, 18, 95
Lenz, B. 18f.
Levine, C. 62, 81, 103, 109f.
Lewis, C.I. 41, 44, 96f., 99
Link, H. 200, 210
Lisch, R. 213
Löffler, R. 19
Lotman, J.M. 125, 200
Lotze, R.H. 92
Luckmann, T. 106
Mackie, J.L. 23, 92
Maris, C.W. 99
Mead, G.H. 78, 108f.
Mecklenburg, N. 12, 14, 18f., 92

Meier, A. 7, 18
Meinong, A. 92, 167
Meutsch, D. 209
Meyer, F. 111
Meyer, P.G. 102
Miller, G.A. 105
Modick, K. 7, 18
Moore, G.E. 92, 96ff.
Morris, C. 38, 40, 48, 96, 99, 111,
211
Mühlbauer, K.R. 106ff.
Mukarovskij, J. 13, 19, 200, 209,
211
Müller-Seidel, W. 19
Münsterberg, H. 92
Musil, R. 7, 139, 147–163, 190,
203f.
Najder, Z. 34ff., 90, 93–96, 99f.,
106, 111
Nietzsche, F. 92
Nunner-Winkler, G. 108
Nutz, M. 9, 14, 18
Oerter, R. 65, 103ff.
Öhlschläger, G. 60, 102
Oldemeyer, E. 92, 95f., 105f., 111
Olds, J. 106f.
Ort, C.-M. 111
Parsons, T. 206
Parsons, Ta. 64, 73–77, 85, 104–
108
Pasternack, G. 126–131, 201f., 205
Pavel, T.G. 206
Pawlowski, T. 33, 94f.
Peirce, C.S. 211
Pepper, S.C. 93, 99
Perry, R.B. 31, 44, 46, 92, 94, 97,
99
Pfaff, P. 96, 100
Piaget, J. 78
Pieper, A. 105
Pribram, K.H. 105
Puka, B. 109
Puntel, L.B. 100, 208
Quine, W.v.O. 28, 93, 99, 170
Rees, C.J.v. 18
Remak, H. 18
Rescher, N. 41, 93f., 96

Richards, I.A. 45, 98
Rickert, H. 25, 92
Rokeach, M. 23, 64, 67–70, 85,
103f., 111
Ropohl, G. 106
Rorty, R. 205f.
Röttger, B. 125
Routley, R. 205
Ryle, G. 59
Sager, S.F. 101, 135, 202f.
Sandig, B. 101f., 136f., 139, 203
Savigny, E.v. 100, 200, 202f.
Scheler, M. 92, 97f.
Schmidt, S.J. 17, 19, 113, 115ff.,
119, 166, 178, 200, 204, 206–
210, 213
Schmuck, L. 18, 198, 213
Schnädelbach, H. 92
Schober, R. 18f.
Scholl-Schaaf, M. 32, 68f., 94,
103–108, 110f.
Scholz, O.R. 204
Schönert, J. 18
Schrader, M. 18
Schulte-Middelich, B. 18f.
Schulte-Sasse, J. 18
Schwitalla, J. 101, 203
Searle, J.R. 55, 101, 167ff., 174,
205ff., 211
Segal, L.C. 92
Shils, E.A. 73, 105ff.
Shusterman, R. 18, 97
Sibley, F. 100
Sidgwick, H. 96
Six, B. 104f.
Stalnaker, R. 207
Stegmüller, W. 95
Steinweg, R. 212
Stenzel, J. 18
Stern, W.L. 92
Stevenson, C.L. 45, 92, 97ff.
Strube, W. 101
Thomé, C. 129, 202, 205
Titzmann, M. 202, 204, 210
Tolman, E.C. 104, 106
Tormey, A. 18, 99
Toulmin, S. 59f., 102, 143, 203

Trapp, R.W. 205
Tugendhat, E. 62, 103
Urmson, J.O. 96ff., 102, 203
Verdaasdonk, H. 18
Waas, L. 99
Waldmann, G. 18, 208
Waller, M. 108f.
Warning, R. 206, 208f.
Weinreich-Haste, H. 108f.
Willems, G. 18
Willke, H. 111
Wimmer, Ra. 210
Wimmer, Re. 92
Windelband, W. 92
Wiswede, G. 105, 108
Wittgenstein, L. 60, 100
Wolff, R. 201
Wren, T.E. 102f.
Wright, G.H.v. 101
Yinger, J.M. 111
Zech, P. 147–163, 204
Zillig, W. 58, 100ff., 202f.
Zimmermann, H.D. 209f.
Zimmermann, J. 53, 94, 96, 98,
100f.
Zobel, R. 204

Begriffsregister

Die kursiven Zahlen verweisen auf Vorkommnisse der Begriffe in den Anmerkungen

- Argumentationstheorie 59f., 203
Argumentieren 51, 59ff., 98, 141ff.
 ästhetisches 45, 53f.
 moralisches 45ff., 63, 80, 99, 110
Ästhetik(konzeption) 21, 30f., 42, 53, 118, 177f.
Aussage
 deskriptive 50f., 54, 94, 102, 135f., 142
 evaluative 50, 52, 102, 135f., 142
 interpretative 50, 54, 141f.
 präskriptive 31
 Sachverhalts – 23, 48, 50f., 54, 61, 179, 183, 185
Bedeutung 9, 23, 28, 42, 76, 93, 97, 101f., 119f., 122–129, 131, 133, 140, 168, 171, 173, 177, 205
Bedürfnis 65, 68ff., 74f., 79f., 93, 96, 104, 107f., 119, 198
Begriffsrahmen
 werttheoretischer 12f., 15ff., 18, 25ff., 30, 61f., 113, 131f., 134, 198
 texttheoretischer 16f., 113
Behaupten 45, 55f., 60, 167ff., 178
Bewertung, sprachliche 52, 54ff., 132
Bewertungsart 134, 136–140, 203
 kotextuelle 137f., 140, 150–153, 155, 184, 203
 kontextuelle 137f., 140, 153ff., 184
 lexikalische 137, 140, 148, 150ff., 158f.
Bewertungshandlung 55–58, 61, 90, 133–137, 139–142, 147–160
 implizite 134ff., 183f., 202
 explizite 134, 136, 142, 179, 184
 fiktionale 178
 Gelingen 55f.
Bewertungsobjekt 56ff., 81, 101, 135, 137ff., 141f., 145, 149f., 165, 178
Bewertungssituation 57, 192, 197
Bewertungstyp 134, 136, 139f., 183, 202
 direkte Bewertung 134ff., 140, 142, 151f., 155, 158f.
 explizite Bewertung 134f., 140, 142
 indirekte Bewertung 134ff., 140, 149ff.
 implizite Bewertung 135f., 140, 153, 179, 183f.
 verdeckte Bewertung 135f., 140, 142, 148, 152, 154, 179, 183f.
Definition 31–34, 94
Disposition 11, 66, 74, 103f.
Einstellung 24, 45, 65, 68, 81, 85, 90, 119
Einstufen 59, 137, 152, 155
Erkenntnistheorie 24, 28, 71
Ethik(konzeption) 21ff., 25, 30f., 42, 62f., 99
Explikation 32–35, 95
 semantische 126–130, 181
Explizität 11, 17, 128, 131, 185, 190, 198
Fähigkeit
 affektive 24, 63, 68, 70, 79, 81, 108f., 120, 180
 kognitive 63, 68, 70, 78–81, 108f., 120, 180
 soziale 69, 76, 78, 80, 108f.
Fiktionalität (s.a. Rede, fiktionale; Text, fiktionaler) 17, 113, 117, 165, 172f., 204–209
Handeln 38, 61, 63, 69ff., 78ff., 95, 103, 105f., 108f., 115
Handlungserklärung, wertbezogene 10f.
Handlungstheorie 64, 70f., 76, 114
Intention 48, 51f., 55, 100, 114f., 119, 137, 168, 171–175, 207f.
Intentionalität 55, 70, 101, 200
Interaktion 78, 82, 88, 106, 108
Interesse 14, 24, 31, 65, 94

- Internalisierung 63, 70, 74, 77, 79, 108f.
Interpretation 9, 16, 113, 118f., 181, 183f., 207, 210
 hermeneutische 10, 123f., 126–131
 wert(ungs)bezogene 8–11, 16f., 113, 198
Interpretationshypothese 122f., 126ff., 130ff., 143
Intersubjektivität 11, 17, 115, 128, 130f.
Kommunikation 114f.
 Alltags – 10, 22
 literarische 116ff., 121, 124, 166, 176, 208f.
Kommunikationssituation 114f., 119ff.
Kompetenz, semantische 126, 131, 137, 140, 168
Konvention 50, 82
 Ästhetik – 116ff., 122, 124, 165, 176, 181, 208ff.
 diskursspezifische 51ff.
 Fiktionalitäts – 168, 171f., 175f., 178, 180, 208, 210
 Gattungs – 52, 83, 147, 184, 200
 literarische 116–121, 124, 186, 204
 Polyvalenz – 116ff., 122, 124, 165, 186, 209
 sprachliche 168f.
Lernen, soziales 71, 79, 82
Literarizität 116, 118, 124, 165, 183, 204
Literaturbegriff 12, 123, 189
Literaturkritik 8, 133, 140
Literaturwissenschaft
 Analytische 17
 Empirische 19, 113, 119, 200
Metasprache 128
 axiologische 14f.
Methode
 analytische 28ff., 53f.
 substantialistische 28f.
Motivation 24, 37f., 61–65, 67, 76, 80, 82, 85, 95f., 103, 107, 119f.
Nachvollziehbarkeit 11, 17, 29, 185
Norm 13, 16, 31, 63, 70–74, 76, 79f., 82, 84f., 88, 90, 94f., 105ff., 116ff., 120f., 181, 188
Ontologie 24f., 28f., 167, 170, 205f.
Orientierung
 motivationale 74f., 77
 umweltbezogene 69, 73, 77
Prädikation, evaluative 56–59, 102, 133–136, 138, 141f.
Prädikationsklasse 58, 102, 140, 149f.
Präferenz 23, 37, 46, 76, 83, 120f., 153, 163, 179, 191ff., 196
Präsupposition (s.a. Schlußpräsupposition) 60, 102, 129, 168, 171, 201f., 206
Pragmatik 33f., 48–54, 56, 101, 131, 172
Quasi-Behauptung 167ff., 171, 176
Quasi-Implikation 128ff., 201f.
Quasi-Referenz 167–171, 176, 206
Rede, fiktionale 166–178, 205–210
 pragmatische Kriterien 168, 171ff., 175
 semantische Kriterien 167, 170–175
Referenz 54, 117, 166–172, 174–178, 204, 206, 209f.
Rekonstruktion axiologischer Werte 15ff., 82f., 89, 113, 130, 132–147, 178f., 181–185, 190, 198f.
Rezeption 114–118, 120ff., 124f., 168, 171f., 175–182, 186ff., 207–210
 'adäquate' 10, 176f., 186
Rolle 71, 75–82, 84, 105, 108f., 120
Sanktion 71f., 75, 80, 105
Schlußpräsupposition 60f., 141, 157, 159ff., 163, 179, 203f.

Schlußpräsuppositionsverfahren 141ff., 155, 183, 191, 196
 Semantik 123, 127–130, 172, 176, 203, 205
 Sozialisation 69, 76–79, 98, 106, 109
 Sprache, natürliche 33, 48, 114f., 128ff., 164, 173, 201, 205
 Sprechakttheorie 55f., 101, 168f., 207
 'Standard' 44, 46, 68, 71, 74, 97, 120f.
 System 85f.
 kulturelles 73–77, 80, 82, 84f., 106
 literarisches 16, 198
 personales 66, 68, 73–77, 82, 85, 104, 106f., 180
 soziales 69, 73–77, 81f., 84f., 106f.
 Terminologie, werttheoretische 12, 24f., 92
 Text 113ff., 122
 argumentierender 133, 144, 164
 fiktionaler 165f., 175–179, 181–188, 206–210
 literarischer 115–119, 121f., 124, 164f., 188
 Textanalyse 14, 17, 119, 121, 132
 strukturalistische 118, 123, 125f., 201
 historisch – hermeneutische (s.a. Interpretation) 14, 115, 119, 121–124
 rezeptionsästhetische 123
 empirische 122, 124ff.
 Textbegriff 17, 113, 122, 128, 200
 kommunikationstheoretischer 113f., 119, 123f.
 pragmatischer 114, 116
 Textbeschreibung 114f., 123, 125, 127f., 131ff., 140
 Textkonkretisation 114f., 117ff., 122–125, 127, 133, 140, 143, 176, 180f., 185f., 200, 207
 Textmaterial 114f., 117, 119–127, 133, 171, 174f., 183, 186, 200
 Textverarbeitung 116, 118f., 121, 124
 Überprüfbarkeit 14, 29, 122f., 127ff., 132
 Überzeugung 65, 67f.
 Voraussetzungssystem 119f.
 Wahrheit(sbedingungen) 50, 54, 60, 67, 94, 100, 129, 166–169, 174, 178, 202, 204, 206, 208, 211
 Wert
 allgemeingültiger 12, 24f., 28
 als Gut 24, 35, 41
 als Maßstab 24, 35, 38, 41
 ästhetischer 13, 16, 54, 92, 111, 146
 attributiver 35f., 39–42, 49ff., 56–59, 61, 90, 96, 100, 102, 133, 141, 145, 149, 151, 154, 158f.
 axiologischer 35–42, 46, 49–52, 55–59, 61, 66, 71f., 95, 100ff., 111, 113, 116, 120f., 133, 141–147, 157–163, 179, 210
 Aspekt 57ff., 61, 90f., 133, 135, 137ff., 141ff., 149–152, 154, 157–161, 163
 fiktionaler 8–11, 178f., 181, 185, 192–197, 212
 Geltung 36f., 39, 50ff., 72, 81, 100, 142, 211f.
 motivationaler 37ff., 61f., 64–67, 73, 76f., 81ff., 86–89, 95f., 104, 106, 119ff., 135, 144, 179ff., 190–198
 Rechtfertigungsfunktion 36f., 39, 50f., 54, 86f., 145, 147, 162f.
 theoretischer 37–42, 49ff., 56–59, 61f., 80–83, 86–91, 104, 113, 121, 137, 144f., 194, 196ff.
 eines Autors 8–11, 83, 89, 120f., 144f., 186
 'eines Textes' 8ff., 113, 144, 182, 186, 190
 ethischer 16, 63f., 111, 146

Gebrauchs – 24
 in Handlungszusammenhängen 10f., 13, 17, 19, 27, 35, 37f., 61–83, 198
 in sprachlichen Zusammenhängen 10f., 17, 19, 27, 35, 37–61, 65, 198
 kulturell vermittelter 11, 62, 66, 73f., 82, 84, 89, 104
 Letzt – 86–89, 111, 145ff.
 objektiver 22, 24f., 92
 Organisation 11, 17, 39, 67f., 84, quantitativer 35f., 39–42, 49, 51, 58, 96, 102, 145
 situativer 87ff., 145f., 192
 sozial vermittelter 62, 66, 73–77, 82, 89, 107f., 111
 subjektiver 24, 26
 'zweiter Ordnung' 182f., 185ff., 190, 196f., 210
 Wertausdruck 23, 39, 42ff., 50, 54, 57, 80, 90, 96f., 137, 150, 203
 Wertaussage 44, 52, 54f., 90, 97, 100, 185ff., 190, 211
 Wertbegriff (s.a. Werttheorie) 24, 30–35, 93–96
 idealistischer 24
 ideologiekritischer 9f., 14
 logischer 35
 objektivistischer 24
 ökonomischer 24, 35
 platonischer 22, 24
 psychologischer 62, 64–70, 77f., relationaler 24
 soziologischer 13f., 24, 73–77, 107
 sprachanalytischer 24
 subjektivistischer 24
 substantialistischer 19, 32
 Werthaltung 65, 68–70, 72f., 76–84, 90, 96, 103–106, 117, 120f., 183
 Genese 64, 70, 77–82, 89
 Funktionen 67–70, 76f., 82, 89, 120, 180
 Werthierarchie 39, 50, 83, 86–90, 113, 143f., 146f., 161ff.
 Strukturen 86–89, 145ff., 161ff., 194f.
 Wertorientierung 11, 65, 73–77, 85, 101, 107, 110, 120
 Funktionen 74–77
 Wertprinzip 15, 39f., 42, 44, 49ff., 61, 81f., 86, 90, 117, 142f., 144
 Wertreflexion 51, 89, 188f.
 Wertsprache 39, 57, 80, 83, 89ff., 95, 111, 113, 143–147, 161
 Wertsystem 36–40, 42, 50, 68, 83–86, 90, 100, 109, 146f., 198
 Werttheorie (s.a. Wertbegriff) 21–24
 allgemeine 24–30, 34, 93
 analytische 26, 28–31, 34
 emotivistische 43, 45–49, 98f., 101
 historisch – materialistische 13
 ideologiekritische 14, 19
 integrative 25f., 29, 92
 interdisziplinäre 15, 25ff.
 intuitionistische 43, 45, 62, 96ff.
 kognitivistische 23, 44f., 47ff., 92, 97, 105
 literaturwissenschaftliche 12–15, 18f., 92, 95
 naturalistische 31, 44, 46, 48, 62, 92, 96f., 99
 nonkognitivistische 23, 44f., 47f., 92
 objektivistische 22, 28, 35, 92, 98, 109
 philosophische 21f., 24–28, 62f., 66, 93, 96f., 102f., 211
 präskriptivistische 46, 48f., 97
 (sozial)psychologische 13, 19, 27, 61–67, 83f., 86, 102f.
 soziologische 13, 19, 61, 63ff., 73–77
 subjektivistische 22, 35, 109
 substantialistische 26, 28f.
 Wertung 37, 70, 104, 113, 132, 179f.

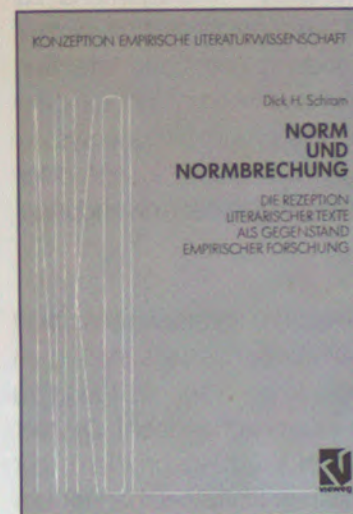
literarische 8f., 12–16, 18f., 198,
201
'zweiter Ordnung' 182, 185–190,
210
Werturteil 22ff., 27, 38, 43–55,
81f., 89f., 96–101, 117, 134,
144, 185ff., 190, 213
ästhetisches 44f., 52ff., 99ff.
ethisches 44f., 52, 63, 99
fiktionales 178–181
Gelingen 47, 49, 187
Rechtfertigungsfähigkeit 8, 45ff.,
49–52, 54
Verbindlichkeitsanspruch 50, 52,
185
Wertwandel 11, 28, 88f., 107f.
Wertzusammenhang 11, 17, 84–89,
111, 132, 143–147, 161ff.,
181f., 190
Wirklichkeitsmodell 69, 73, 81, 107,
115f., 165, 167, 175f., 206, 208
Wissenschaftlichkeit 11, 17, 29, 33f.,
59, 94, 122ff., 126

Norm und Normbrechung

Die Rezeption literarischer Texte als Gegenstand empirischer Forschung

von Dick H. Schram

Aus dem Niederländischen übersetzt von Harry Verschuren. 1991. 226 Seiten.
(Konzeption Empirische Literaturwissenschaft, Bd. XIII; hrsg. von der Arbeits-
gruppe NIKOL) Kartoniert.
ISBN 3-528-07333-0



Die Funktion von Literatur ist ein immer wieder diskutiertes Thema. Viele Literaturwissenschaftler und Literaturpsychologen schreiben der Literatur eine innovative Funktion zu: Literatur bringt dem Leser Normen und Werte ins Bewußtsein und ist imstande, Wertvorstellungen in innovativem Sinne zu verändern. *Norm und Normbrechung* faßt diese Diskussion zusammen und konzentriert sich auf empirische Untersuchungen von drei Teilproblemen des hier angesprochenen Fragenkomplexes:

- Wie bewerten Leser Gedichte, die von der literarischen Norm abweichen? Diese Untersuchung findet im Rahmen der sogenannten experimentellen Ästhetik statt.
- Wie lesen dogmatisch eingestellte Personen Erzählungen mit kontroverserem Inhalt?
- Worin unterscheidet sich der Identifikationsprozeß beim Lesen „hoher“ literarischer Texte von dem „trivialer“ Texte?

In allen Fällen sind die Leser von Oberschulen, so daß die Ergebnisse für die Literaturdidaktik von Bedeutung sind.

Verlag Vieweg · Postfach 58 29 · D-6200 Wiesbaden 1

